Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 55. **Donnerstag, den 8. Mai 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **(„Imperator-Reise" des Kaisers.)** Blättermeldungen zufolge soll der Kaiser nun doch beabsichtigen, eine Reise mit dem neuen Hapag-Dampfer „Imperator" auszuführen, und zwar am 8. Juli. Es handelt sich aber, da um diese Zeit der Kaiser von Kiel resp. Cuxhaven aus seine Nordlandreise antritt, nur um eine kurze Besichtigung des Riesendampfers, keine offizielle Gastfahrt. Eine solche ist bekanntlich auch vom Kronprinzen, der seinen kaiserlichen Vater vertreten sollte, auf Wunsch des Kaisers abgesagt worden.

— **(Reise des Kronprinzen nach Deutsch-Ostafrika.)** Laut „Tägl. Rundsch." beabsichtigt der Kronprinz, noch in diesem Jahre eine Reise nach Deutsch-Ostafrika zu unternehmen. Bekanntlich war von einem Besuche der deutschen Kolonie durch den Kronprinzen schon im Anschluß an seine Indienreise die Rede; doch mußte damals der Plan wegen der Kürze der verfügbaren Zeit aufgegeben werden.

— **(Karl Schrader †.)** Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Eisenbahndirektor a. D. Karl Schrader, ist Sonntag abend im 79. Lebensjahre nach kurzer Krankheit an Lungenentzündung gestorben. — Mit Karl Schrader ist wieder einer der immer seltener werdenden parlamentarischen Veteranen aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene, der den gemäßigten Liberalismus vertrat, gehörte dem Deutschen Reichstage seit dem Jahre 1881 an. Bei den Neuwahlen des Jahres 1912 kandidierte er mit Rücksicht auf sein hohes Alter nicht mehr. Auch in der kirchenpolitischen Bewegung nahm der Verstorbene als Vertreter der liberalen Richtung eine Führerrolle ein.

— **Das Herrenhaus** nahm die Vorlage über die Elektrisizierung der Berliner Stadtbahn einstimmig an. Oberbürgermeister Wermuth enthüllte die Behauptung, daß Berlin in Bahnangelegenheiten gegenüber anderen Landesteilen bevorzugt würde.

— **Ueber eine Novelle zum Beamtenbesoldungsgesetz** wird zurzeit zwischen den zuständigen Reichsämtern und dem preußischen Finanzministerium verhandelt. Diese Verhandlungen sind verursacht durch das vom Reichstag angenommene Gesetz, ab 1. Oktober 1913 die Bezüge der Postschaffner um 100 Mark zu erhöhen und der Postassistentenklasse eine Gehaltsaufbesserung mit der Wirkung zu gewähren, daß sie nach 21 Dienstjahren das Höchstgehalt von 3600 Mark erreichen. Die Verbündeten Regierungen haben ihre Zustimmung zu diesen Beschlüssen bereits erklärt. An zuständiger Stelle wird nun erwogen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der auch anderen im Reichsdienste stehenden Beamtenkategorien eine Gehaltsaufbesserung bringt. Man denkt dabei in erster Linie an die mittleren und unteren Beamten der Reichs-Eisenbahnen. Es besteht die Absicht, den Gesetzentwurf dem Reichstag noch in dieser Tagung vorzulegen.

— **(Ein Wehrbeitrag der Kanzleibeamten.)** Der Vorstand des Deutschen Kanzleibeamtenbundes eröffnet die Sammlung eines Wehrbeitrages und ersucht die Vorstände der ihm angeschlossenen Vollvereine und Ortsgruppen, unverzüglich Sammellisten für einen Wehrbeitrag in Umlauf zu setzen. Es wird beabsichtigt, diese Listen höheren Orts mit zur Vorlage zu bringen. Der zu diesem Zweck ergehende Aufruf schließt mit den Worten: „Von dem patriotischen Empfinden unserer Kollegen erwarten wir trotz ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage einen ansehnlichen Ertrag unserer Sammlung."

— **(Abgeordneter Held.)** Eine Beleidigungsklage des nationalliberalen Abgeordneten Theodor Held gegen einen Berliner Journalisten wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Journalist hatte, weil er den Anschluß Helds an die nationalliberale Partei mit Rücksicht auf die früheren Prozesse Helds für unzulässig hielt, darauf hingewiesen, daß Held Wechselreiterei und betrügerische Manipulationen betrieben habe. In der Urteilsbegründung mußte sich der Abg. Held folgendes sagen lassen: „Da in dem Urteil der Strafkammer zu Hannover in der Privatklagesache Held-Langwood und Krüger wegen Beleidigung vom 23. Dezember 1908 auf Grund einer umfangreichen Beweiserhebung ausgeführt ist, daß der Wechselverkehr zwischen dem Privatkläger Held und dem bekannten Industriellen Terlinden als ein „anstößiger Weg der Wechselreiterei" anzusehen ist, und daß auch die zur Verdeckung dieses Wechselverkehrs von dem Privatkläger in den Geschäftsbüchern gemachten Eintragungen als „auf den ersten Anschein recht bedenkliche Fälschungen" zu bezeichnen sind, kann dem Angeklagten nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er die vom Gericht getroffenen Feststellungen unrichtig oder übertrieben dargestellt hat."

Dagegen hat der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Roth im Kampf um seine Ehre vor dem höchsten sächsischen Gericht einen Erfolg erzielt. Gegen ihn war der Vorwurf des Glücks- und Falschspielens erhoben worden, und die Regierung versagte ihm daher die Bestätigung zum Oberbürgermeister von Zittau. Dr. Roth gelang es nun, festzustellen, daß sein Haupt-Widersacher, ein Fabrikbesitzer, ein unglaubwürdiger Mann sei, der bereits wegen Betrügerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist.

— **(Spionage und kein Ende.)** In Straßburg wurde ein Mechaniker Leo Erny verhaftet, der im Auftrage eines militärischen Bureaus in Belfort Spionage betrieb. Dem Spion war es gelungen, den Isteiner Klotz, einen stark befestigten Berg auf dem rechten Rheinufer, von mehreren Seiten zu photographieren.

— **Der Attentäter Jung,** der den Anschlag auf den Großherzog von Baden verübte, ist ein schwerer Alkoholiker. Er stand unter der Aufsicht des Vereins für Trinkerfürsorge in Heidelberg. Dort wurde er auf der Universitätsklinik in der Abteilung für Deliriumkranke behandelt. Im vorigen Jahre versuchte er in einem Anfall von Säuferwahnsinn seine Frau und seine acht Kinder aus dem Fenster zu werfen. Er wurde dann in ein Krankenhaus gebracht, vor einigen Wochen jedoch als geheilt entlassen.

Weiter wird noch aus Mannheim gemeldet: Jung bekennt sich fortgesetzt als Anarchist und will angeblich im Auftrage einen Anschlag auf den Großherzog ausgeübt haben. Als der Polizeihauptmann ihn fragte: „Was hat Sie zu der Tat getrieben?", erwiderte Jung: „Ich hatte einen bestimmten Grund dafür." Auf die weitere Frage, ob er einer Organisation angehöre und ob er etwa durch das Los zu der Tat bestimmt worden sei, erklärte er: „Das sind meine Sachen, darüber gebe ich keine Auskunft."

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 8. Mai. Blücher hält am Morgen nach der Schlacht eine Ansprache an seine Soldaten und trifft mit seinen Worten über die Bedeutung der Schlacht und den Grund des Rückzuges durchaus das Richtige. „Guten Morgen, Kinder! Gestern hat et gut gegangen! De Franzosen sind et gewahr geworden, mit wen se zu duhn hebben. Der König läßt sich bedanken bei euch". Bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie. „Dat Pulver is alle, darum gehen wir zurück, bis hinter die Elbe. Da kommen mehr Kameraden un brengen uns wedder Pulver un Blei. Un denn gehn wir wedder drup up de Franzosen, dat se de Schwerenot kriegen! Wer nu seggt, dat wir reterieren, det is en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!"

Auf jeden Fall lebte in den Truppen nach dieser Schlacht das Gefühl der alten preußischen Kraft wieder auf, und die Soldaten waren weit davon entfernt, sich für geschlagen zu halten. Auch Napoleon hatte erkennen müssen, daß die Zeit der leichten Siege für ihn vorbei war. Während die Verbündeten etwa 11 500 an Toten und Verwundeten verloren, im ganzen ein Viertel ihrer Gesamtstärke, betrug der Verlust im französischen Heere mehr als ein Drittel, etwa 22 000 Mann, vom Neyschen Korps allein 15 000. Trophäen, die bisher in Masse zu den Napoleonischen Siegen gehört hatten, wurden diesmal nicht erbeutet.

*

* **Kamen,** 8. Mai. **(Verschiedenes.)** Durch einen Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 1. März d. Js. wird mitgeteilt, daß der Vorschrift des § 115 der Gewerbeordnung, wonach die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, die **Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung** zu berechnen und bar auszuzahlen, auch Genüge geschieht, wenn die Zahlung in Reichskassenscheinen erfolgt.

Flaggenschmuck trugen am Dienstag anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen die öffentlichen Gebäude.

(Dem Verdienst seine Krone.) Dem Herrn Beigeordneten Grevel wurde gestern früh durch Herrn Bürgermeister von Basse der ihm von Sr. Majestät verliehene Kronen-Orden 4. Klasse überreicht. — Herrn Grevel wurde der Orden für seine langjährigen Dienste im Interesse der Stadt verliehen. Am 1. Januar 1882 wurde er zum Stadtverordneten gewählt, im Jahre 1901 Magistratsmitglied und 1904 wurde er durch das Vertrauen der Bürgerschaft Beigeordneter unserer Stadt. Mehr als 31 Jahre ist demnach Herr Grevel ununterbrochen in der städtischen Verwaltung tätig, außerdem ist er Mitglied des Kreistages und bekleidet weiter verschiedene Ehrenämter in städtischen Kommissionen. Für die Entwicklung seiner Vaterstadt ist er mit allen Kräften eingetreten und hat dem Emporblühen des weiteren Bezirks immer großes Interesse entgegengebracht. Daß die Bürgerschaft die Verdienste des Herrn Grevel wohl zu schätzen weiß, beweist die ständige Wiederwahl in die städtischen Aemter. Möge sich Herr Grevel, der demnächst aus den städtischen Aemtern scheidet, sich noch lange bei bester Gesundheit und Frische dieser Auszeichnung erfreuen können.

Die Erbgrabstätten entsprechen vielfach nicht den ortsgesetzlichen Bestimmungen, wonach z. B. die Plätze innerhalb Jahresfrist nach erfolgtem Erwerb nach den Wegen zu mit Einfassungen aus Sand oder gutem Kunststein zu versehen sind. Die Interessenten machen wir hierdurch noch besonders auf die in voriger Nummer enthaltene diesbezügliche Aufforderung des Magistrats aufmerksam.

(Synagogengemeinde.) Die Repräsentanten hielten am Dienstag im Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung ab, um eine Ergänzungswahl des Vorstandes vorzunehmen. Es schieden aus der verstorbene Metzgermeister Moses Jacoby als Vorsteher und der Viehhändler Salomon Stern als Stellvertreter. Herr Stern wurde Vorsteher und Herr Karl Langstadt Stellvertreter. Die Funktionsperiode dauert 6 Jahre, und zwar bis zum 1. März 1919.

(Landkreis Hamm zur Handelskammer Dortmund.) Der Erlaß über die Vergrößerung des Bezirkes der Handelskammer zu Dortmund, welcher von dem Minister für Handel und Gewerbe anläßlich der Feier ihres 50jährigen Bestehens am 13 April cr. persönlich überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Febr. 1870 und 19. August 1897 wird der Bezirk der Handelskammer zu Dortmund auf den Landkreis Hamm ausgedehnt. Die Zahl der Mitglieder der erweiterten Handelskammer wird auf 27 festgesetzt. Für die Ausführung der Wahlen sind die Bestimmungen des unter dem heutigen Tage von mir genehmigten Statuts der Handelskammer vom 13. März d. J. maßgebend."

(Kreisfeuerwehr-Verband Hamm.) Der nach den Satzungen vorgesehene Kreisverbandstag findet am Sonntag, den 18. Mai d. Js. in Pelkum statt und nicht in Kamen wie vielfach mitgeteilt wurde. Die Verhandlungen, die um 3 Uhr nachmittags beginnen, erstrecken sich in der Hauptsache auf die Durchberatung der einzelnen Punkte des Programms für die Tagung des westfälischen Provinzialverbandes am 31. Mai d. J. in Lippstadt.

Jahrhundertfeier des Infanterie-Regiments von Wittich (3. Kurhess.) Nr. 83 Kassel-Arolsen. Am Sonntag, dem 4. Mai, fand im Borgmannschen Lokale in Witten die zweite Zusammenkunft der Vereine und Vereinigungen ehemaliger „83er" von Rheinland und Westfalen statt, woran sich auch Herr Major Schüler beteiligte. Die Regimentsfeier findet bekanntlich am 16. und 17. August 1913 in Kassel statt und haben sich hierzu eine derartig große Anzahl Kameraden aus obengenannten Provinzen gemeldet, daß beschlossen wurde, 2 Sonderzüge zu bestellen. Ein Sonderzug wird ab Essen-Ruhr fahren über Bochum, Langendreer (hier schließt sich Witten an) Lütgendortmund, Dortmund, Hörde, Holzwickede, Unna, Soest, Lippstadt, Paderborn, Altenbeken-Kassel; der andere Sonderzug nimmt seinen Weg ab Elberfeld über Barmen, Hagen, Schwerte, Fröndenberg, Neheim-Hüsten, Arnsberg, Oeventrup, Meschede, Brilon, Warburg—Kassel. Beide Züge treffen gegen 2 Uhr nachmittags am 16. August in Kassel ein, woselbst die Teilnehmer unter Vorantritt der Regiments-Kapelle zum Stadtpark geführt werden. Herr Major Schüler wird die Ansprache an das Regiment halten und die Rheinland-Westfalen-Spende überreichen. — Ferner wurde auf Antrag des Kameraden Otto, Essen, einstimmig beschlossen, im Interesse der kameradschaftlichen Pflege eine „Gesamt-Vereinigung ehemaliger 83er von Rheinland-Westfalen" zu bilden. Auf Empfehlung des Herrn Majors Schüler wurde Herr Emil Neuhaus-Dortmund, Marienkirchhof 6, mit großer Begeisterung zum Verbands-Vorsitzenden gewählt. Genannter Herr wird allen Interessenten zur Reise nach Kassel sowie über die Regimentsfeier Auskunft erteilen, worauf wir besonders aufmerksam machen. Auch Kameraden, welche 83er Vereinen nicht angehören, können mit ihren Familien-Angehörigen den Sonderzug benutzen. Anmeldungen hierzu müssen bis zum 15. Juli cr. an Herrn Neuhaus-Dortmund gemacht werden.

Das Wandern war einem 16jährigen Burschen aus Dortmund in die Glieder gefahren und er verließ heimlich Arbeitsstatt und Elternhaus, um sich einem Trupp wandernder Handwerksburschen anzuschließen. In Kamen setzten die letzteren den Jüngling ab und dieser meldete sich dann auf der hiesigen Polizeiwache als Obdachloser, wo ihm seine benachrichtigte Mutter in Empfang nahm. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten!

Schnelle Aufklärung hat der Einbruch in die Badebude des Schwimmvereins gefunden. Auf die Annonce des Vereins, wonach auf die Ermittelung des Täters 10 Mark Belohnung gesetzt wurden, meldete sich Dienstag nachmittag eine Frau von der Heerenerstraße, die die gestohlenen 6 Badetücher für 1,50 Mk. von dem Einbrecher gekauft hatte. Der Täter gab beim Verkauf an, daß er seinen Haushalt auflösen wolle, er habe auch noch ein Sofa und mehrere Stühle zum Verkauf bereitstehen. Durch diese Redensarten hat er die Frau anscheinend in guten Glauben versetzt; immerhin hätte dieselbe aber bei näherem Zusehen stutzig werden müssen, da die Tücher verschiedene Namen und Monogramme enthielten. Die Polizei hatte sofort Verdacht auf einen hiesigen „Aucharbeiter". Der Verdacht verstärkte sich durch die Beschreibung des Täters durch die Frau. Die Ermittelungen der Polizei ergaben, daß an dem Einbruch drei Personen und ein Schüler beteiligt sind. Sie haben das an der östlichen Seite der Badebude befindliche Türchen eingedrückt und den Schüler hineingehoben, welcher dann die Badetücher herausreichte. Einer der an dem Einbruch Beteiligten sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Gut zu gefallen scheint es dem Erdarbeiter de Blauw in hiesiger Gegend. Derselbe wurde vor einiger Zeit von Dortmund aus als lästiger Ausländer aus preußischem Staatsgebiet ausgewiesen und in seine niederländische Heimat abgeschoben. Nach kurzem Aufenthalt in den Niederlanden kam er trotz des Verbotes nach hier zurück. Er wurde gestern wegen Bannbruchs festgenommen und dem Amtsgericht zur Aburteilung übergeben.

Aus dem Amte Unna-Kamen, 8. Mai. **(Ortskrankenkasse.)** In der außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das hiesige Amt wurden die von der Kommission ausgearbeiteten neuen Satzungen endgültig genehmigt.

Court, 8. Mai. **Die katholische Kirchengemeinde** feierte Sonntag und Montag das Fest des 25jährigen Ortsjubiläums ihres Pfarrers Wilhelm Thiele. Die Feier begann mit einem Fackelzuge und einer Ansprache vor dem Pfarrhause am Samstag abend. Der Sonntag-Morgen war der kirchlichen Feier gewidmet. Am Nachmittag und Abend versammelte sich die Gemeinde im Verein mit zahlreichen Gästen aus nah und fern. Auf eine herzliche Begrüßung durch Vikar Schrewe aus Court folgte die Festrede des Vikars Becker aus Lanstrop. Die politische Gemeinde Court entbot dem Jubilar ihre Glückwünsche durch den Mund des Postverwalters Arnoldi aus Court. Im Namen der Lehrerschaft des Kirchspiels sprach Hauptlehrer Schulte, im Namen der Auswärtigen Oberlehrer Dr. Beisenherz (Münster).

Oberaden, 8. Mai. **Der Oberadener Frauen- und Jungfrauenverein** feierte am Sonntag sein zweites Jahresfest, verbunden mit der Einführung des Hilfspredigers Herrn P. Dresselhaus aus Krombach. Im Gottesdienst, vormittags 9 Uhr, hielt der frühere Bezirkspfarrer Herr P. Prein-Hohenlimburg im überfüllten Betsaal die Festpredigt. Die Nachfeier fand nachmittags 3 Uhr im Wensmannschen Saal unter reichster Beteiligung von nah und fern statt. Herr P. Richter begrüßte den neuen Seelsorger für Oberaden. Er führte aus, daß es ihm nicht leicht werde, die Arbeit, die ihm in sieben Jahren lieb geworden sei, nun in andere Hände zu legen. Aber in den letzten einundhalb Jahren, in denen er in Oberaden die stets so erfreulich besuchten Gottesdienste abgehalten habe, sei er doch allmählich etwas müde geworden. Und darum freue er sich, daß fortan ein junger Hilfsprediger die Arbeit übernehme. Reiches Lob aber gebühre den Oberadener Frauen, die um die Entwickelung des kirchlichen Lebens sich sehr verdient gemacht hätten. — Sodann begrüßte Herr P. Dresselhaus seine neue Gemeinde. Anknüpfend an die biblische Losung des Tages, sagte er, daß er wohl mit einem Gefühl des Bangens in sein neues Arbeitsfeld komme, aber doch auch mit gutem Gottvertrauen, zumal er als Sohn der westfälischen Erde in der neuen Gemeinde Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch sähe. Auch Herr P. Prein und Herr P. Bruch hießen den neuen Seelsorger herzlich willkommen. Ersterer forderte ihn auf, in der rechten Waffenrüstung als ein guter Gottesstreiter zu kämpfen gegen die christentumsfeindlichen Mächte unserer Zeit; letzterer sprach dem feiernden Verein, sowie der ganzen Gemeinde seine herzliche Mitfreude aus über das erreichte Ziel. Zwischendurch erfrischte sich alles an dem reichlichen Kaffee und Kuchen und lauschte den vortrefflichen Darbietungen des Jungfrauenvereins, der unter seinem Dirigenten, Herrn Lehrer Aleite und seiner Leiterin Fräulein Berg wirklich Vorzügliches leistete. Zum Schluß sprach noch Herr Hauptlehrer Brinkmann dem bisherigen Seelsorger Herrn P. Richter den herzlichsten Dank aller aus. Was er für Oberaden getan, werde man ihm nicht vergessen.

Methler, 8. Mai. **(Wählerversammlung.)** Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr findet im Saale des Herrn Tunke eine Wählerversammlung der nationalliberalen Partei statt. Der Landtagskandidat, Herr Paul Fuhrmann, wird den Parteifreunden sein Programm entwickeln; außerdem wird Herr Generalsekretär Zabel-Dortmund sprechen.

Heeren-Werwe, 8. Mai. **(Zur Landtagswahl.)** Im Krenzschen Saale hierselbst fand Montag abend eine gut besuchte nationalliberale Wählerversammlung statt, in welcher der Landtagskandidat für Hamm-Soest, Herr Paul Fuhrmann aus Berlin, sein Programm entwickelte. Der Redner hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Heeren-Werwe, 8. Mai. **(Turnfest.)** In den Wirtschaftsräumen des Herrn Klöthmann feierte der Turnverein Werwe Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest unter reger Anteilnahme der Bevölkerung und der auswärtigen Vereine.

Heeren-Werwe, 8. Mai. **(Ueberfahren.)** Von zwei miteinander verbundenen Frachtwagen wurde ein siebenjähriges Kind überfahren und ziemlich schwer verletzt, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Rünthe, 8. Mai. **(Frecher Ueberfall.)** Als am Sonntag abend die Frau des Bergmanns Laszcik von Bergkamen-Werne Bahnhof nach Rünthe ging, wurde sie beim Walde von einem besser gekleideten Manne überfallen, ihrer Tasche beraubt, und am Halse gewürgt. Da die Frau, die ein kleines Kind von noch nicht einem Jahr bei sich hatte, sich mit allen Kräften gegen die weiteren schamlosen Belästigungen wehrte, suchte der Unbekannte schließlich das Weite. Möchte es gelingen, des Menschen habhaft zu werden, um ihn der gerechten Strafe zu überliefern.

Nordbögge, 8. Mai. **Der Schützenverein** hielt Sonntag abend beim Wirt Bennemann eine Generalversammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Herrn Böckelmann mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Der Verein beschloß, an dem am 19. Oktober dieses Jahres stattfindenden Volksfest teilzunehmen. An Stelle des langjährigen Obersten H. Vockelmann wurde Herr F. Burgemeister gewählt. Die ausscheidenden Offiziere wurden zum Teil neu- oder wiedergewählt.

Dortmund, 7. Mai. **(Verschiedenes.)** In Anwesenheit des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, des ersten Vorsitzenden des Bundes deutscher Viehhändler und zahlreicher Vertreter der Landwirtschaft und des Viehhandels wurde gestern der neu errichtete städtische **Magerviehhof dem Betrieb übergeben.** Die gesamte Anlage ist nach den Plänen des Stadtbaurats Kullrich erbaut. Ihre Eröffnung fand mit einer großen Viehausstellung statt, zu der westfälische Landwirte und Händler mehr als 1000 Tiere gesandt hatten, die in acht Gruppen ausgestellt waren. 20 Ehrenpreise und zahlreiche Geldpreise standen zur Verfügung. Das Protektorat über die Ausstellung hatte der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, übernommen, der bei der Eröffnungsfeier die von dem König aus Anlaß der Fertigstellung der Anlage verliehenen Orden überreichte, und zwar dem Stadtrat Strunck den Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Metzgermeister Ganser den Kronenorden 4. Klasse.

Der Anstreicher Wilhelm Wullhorst wurde in der Montag-Nacht beim Betreten einer Wirtschaft in der Bornstraße von einem unbekannten Manne durch einen **Stich ins Herz tödlich verletzt.**

Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung sollten sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht 9 Bergleute aus Dorstfeld verantworten. Es waren nur drei erschienen, nämlich die Bergleute Wilhelm Holtgräwe, Hans Ersterer und August Wagener. Gegen diese drei wurde getrennt verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Leute am 7. Februar d. J., als auf der Zeche „Dorstfeld" Lohnzahlung war, mit der Abrechnung nicht einverstanden waren, in die Geschäftsräume drangen und gegen den Betriebsführer tätlich vorgingen. Sie schlossen die Tür hinter sich ab und forderten den Betriebsführer auf, ihnen Geld zu geben. Dieser antwortete, sie möchten um 5½ Uhr wiederkommen. Als er sich entfernen wollte, hinderten sie ihn am Heraustreten. Dabei kam es zu einem Handgemenge, bei dem einige der Angeklagten mit Bierkrügen geschlagen haben sollen. Nach einiger Zeit kam die Polizei an und säuberte den Zechenplatz, auf dem sich eine große Menschenmenge gebildet hatte. Die Angeklagten sind mittellos aus der Fremde hierhingekommen, zum großen Teil aus Bayern, und hatten einige Zeit auf der Zeche gearbeitet. Es war mit ihnen abgemacht worden, daß sie sich an ihrem Lohne die Verpflegungs- und Reisegelder kürzen lassen sollten. Die Angeklagten geben vor, die Zechenbeamten hätten es darauf abgesehen, die bayerischen Arbeiter wieder loszuwerden und hätten sie deshalb drangsaliert und den Vorfall hervorgerufen. Der Betriebsführer kam bei dem Auftreten sehr in Bedrängnis und nur durch das Zwischentreten des Schmiedemeisters gelang es, ihn vor Mißhandlungen zu schützen. Wegen Mangels an Beweisen wurde der Angeklagte Wagener freigesprochen, die beiden anderen Angeklagten wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Merklinde, 6. Mai. **(Giftmordversuch.)** Der Metzgerlehrling Pieskow, der in Gemeinschaft mit dem Lehrling Fippe und dem Gehilfen Bockamp dem Metzgermeister Bolz von hier längere Zeit hindurch Fleisch- und Wurstwaren entwendet hatte, versuchte Sonntag seinen Arbeitgeber dadurch, daß er ihm Lysol in Bier mischte, zu vergiften. Während die anderen am gleichen Tage verhaftet wurden, wurde Pieskow, der sich nach Hattingen zu Verwandten begeben hatte, gestern bei seiner Rückkehr festgenommen.

** **Hohenlimburg,** 6. Mai. **(Das letzte Opfer des Schulausfluges gelandet.)** Gestern morgen wurde in der Ruhr an der Volmemündung die fast unkenntliche Leiche eines 14jährigen Mädchens gefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Leiche des letzten der vor 8 Wochen bei dem Bootsunglück an der Lennefähre ertrunkenen 4 Mädchen.

(?) **Bochum,** 7. Mai. **(In der Verzweiflung.)** Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke unweit des Blocks Zeche „Karoline" versuchte Montag abend die Ehefrau Katulla, Mutter mehrerer Kinder, wegen mißlicher Familienverhältnisse Selbstmord, indem sie sich vor einen heranbrausenden Personenzug warf. Der Unglücklichen wurden beide Beine glatt abgefahren. Sie wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

(?) **Bochum,** 8. Mai. **(Schweres Grubenunglück.)** Auf der Zeche „Altendorf" bei Steele hat sich gestern vormittag bei der Schießarbeit ein folgenschweres Unglück ereignet. Beim Abtun eines Schusses im Gestein stürzten plötzlich große Felsmassen nieder und begruben die bei der Arbeit tätige Kamerabschaft von 6 Mann. Drei Arbeiter wurden erschlagen und konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen drei haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

D **Münster,** 8. Mai. **(Generalvikar Poggenburg zum Bischof erwählt.)** Das Domkapitel wählte gestern vormittag den Generalvikar Johannes Poggenburg zum Bischof.



Bischof Poggenburg von Münster.

Der neuerwählte Bischof ist am 12. Mai 1862 in Ostbevern geboren, ist also am Pfingstmontag 51 Jahre alt. Am 15. Juni 1889 empfing er die Priesterweihe und kam dann zunächst nach Bocholt, wo er neun Jahre als Geistlicher wirkte. Er wurde 1906 zum Vorstande des Knabenkonviktes Ludgerianum in Münster ernannt und nach dem Tode des stellvertretenden Generalvikars Professor Dr. Hartmann zum Generalvikar befördert.

*

Die 26. Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes.

Minden, 5. Mai. Ganz Minden steht unter dem Zeichen des Ev. Bundes, dessen westfälischer Hauptverein, einer freundlichen Einladung folgend, hier Einkehr gehalten hat, um mit den Vertretern seiner 100 Zweigvereinen und 60 angeschlossenen Vereine die jährliche Umschau zu halten. Zu Tausenden strömten Sonntag-Morgen die Glaubensgenossen in die Festgottesdienste, die gleichzeitig an sieben verschiedenen Stellen in Stadt und Umgegend veranstaltet waren. Der vielstimmige Chor der Festprediger wußte die Herzen der Andächtigen für die Herrlichkeit evangelischen Christentums zu erwärmen und die Gewissen zu evangelischer Pflichterfüllung zu schärfen: „Gedenket daran, daß ihr Evangelische seid!"

Der Nachmittag sah trotz des ins Freie lockenden Frühlingswetters eine überaus stattlich besuchte festliche Volksversammlung in dem Riesensaal des Rosentals. An erster Stelle sprach Dr. Schrader-Bielefeld über:

Die Betätigung des evangelisch-protestantischen Geistes im Jahre 1813.

Mit scheuer Ehrfurcht nur dürfen wir uns jener Zeit nahen; es ist in Wahrheit heiliger Boden unserer vaterländischen Geschichte, den wir betreten. Gewiß haben auch andere Völker in erbittertem Verzweiflungskampfe das Höchste gewagt. Gewiß wünschten wir in der diplomatischen und politischen Geschichte jener Zeit manches anders. Aber nie hat es ein Volk gegeben, so innig verbunden, so opferfreudig, so fest entschlossen wie das preußische im Jahre 1813! Weil man an die Gerechtigkeit Gottes glaubte und von der Gerechtigkeit der eigenen Sache überzeugt war, glaubte man unerschütterlich an den Sieg. Woher stammt nun diese reine Begeisterung, diese einzigartige Erhebung? Nicht die Not der Zeit hat sie geschaffen, auch nicht das Verlangen nach einer Verfassung, wie dies manchmal behauptet wird. Matthias Claudius knüpft bei seinen Betrachtungen jener Zeit an ein Lutherwort an, und zwar mit Recht. Ohne Luther, ohne die Reformation wäre das Volk nicht jener einzigartigen Erhebung fähig gewesen.

Luthers Geist war wieder lebendig geworden, der Protestantismus betätigte sich. Luther protestierte gegen den Zwang auf kirchlichem Gebiete um des Geistes willen; er vertraute auf Gott. So wurde der Protestantismus geboren, der zugleich auch ankämpfte gegen das Undeutsche, Römische, Universalistische, das damals dem deutschen Wesen gefährlich wurde. Aehnliche Kräfte entfalteten sich auch 1813, wo ebenfalls die selbständige Entwicklung des deutschen Volkes schwer gefährdet war. Das Volk fühlte sich verantwortlich für seine höchsten Güter, der Kampf war ihm daher Gewissenssache. So trägt die Bewegung religiösen, noch mehr, sie trägt protestantisch-evangelischen Charakter. Derselbe Geist, der das Reformationszeitalter kennzeichnet, kommt darin zum Ausdruck, frei von häßlichen Begleiterscheinungen, Fanatismus, konfessioneller und politischer Engherzigkeit. Den echt protestantisch-evangelischen Charakter der Bewegung versteht man am besten, wenn man sich in die Persönlichkeiten versenkt, die als ihre Hauptträger anzusehen sind, besonders Stein und Arndt, diese evangelischen und deutschen Männer, die beide etwas an sich haben von Luthergeist und Luthertatkraft.

Pfarrer Niemöller-Elberfeld hatte als Thema gewählt: Die Betätigung des evangelisch-protestantischen Geistes in der Gegenwart. Sodann sprach der geschäftsführende Vorsitzende, Direktor Lic. Everling (Berlin) ein warmempfundenes und sichtlich eindrucksvolles Schlußwort. Unser im Innern so zerrissenes Volk muß den Weg zum Frieden, auch dem konfessionellen, finden, für den der unduldsame und leider mit politischen Machtmitteln — statt mit geistigen Waffen — kämpfende Ultramontanismus das Haupthindernis bildet. Dazu bedarf es vor allem einer kraftvollen Zusammenfassung des Protestantismus, wie sie im Ev. Bund vorhanden ist. Wir Protestanten haben doch trotz aller Verschiedenheit so viel Gemeinsames, vor allem Glauben und Heimat, was Redner in wunderbar feiner, poesievoller Schilderung ausführte. Möchten wir alle es geloben:

„Will halten und gläuben
an Gott fromm und frei,
will Vaterland dir bleiben
auf ewig fest und treu!"

Mit einem kurzen Dankwort des Vorsitzenden schloß die wohlgelungene und erhebend verlaufene Versammlung.

*

** **Bonenburg** (Westf.), 7. Mai. **Durch eine Feuersbrunst** brannten hier sieben Häuser vollständig nieder. Das Feuer soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht sein. Der Schaden ist bedeutend.

** **Essen,** 6. Mai. **(Ein Soldat überfahren.)** Sonntag abend gegen 9½ Uhr geriet an der Ecke Hofstraße-Rellinghauserstraße der Militärmusiker Röbbeke vom Artillerie-Regiment Nr. 43 aus Wesel unter die elektrische Straßenbahn. Er wurde schwer verletzt zum Huyssensstift geschafft, wo ihm der rechte Fuß abgenommen werden mußte. Der Verunglückte wurde von dem anscheinend in übertrieben schneller Fahrt befindlichen Motorwagen etwa 30 Meter mitgeschleift.

** **Bonn,** 6. Mai. **(Mit der Vereinsfahne erschlagen.)** In der Sonntag-Nacht kam es zwischen zwei Junggesellenvereinen aus Roisdorf, die an einem Vereinsfeste in Merten teilgenommen hatten, auf der Heimfahrt zu einem Streit. Dabei erhielt der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Theodor Mösgen aus Roisdorf einen Schlag mit der Stange der Vereinsfahne über den Kopf. Der Getroffene stürzte vom Wagen und wurde besinnungslos in das hiesige Herz-Jesu-Hospital gebracht, wo er gestorben ist.

Aus aller Welt.

Brandstiftende Frauenrechtlerinnen.

Ein Brand zerstörte Dienstag die schöne moderne Katharinenkirche in Hatcham im Südosten von London. Der Schaden wird auf 200 000 Mk. geschätzt. Obwohl noch keine sicheren Beweise dafür vorliegen, glaubt man doch, daß es sich um eine Tat von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts handelt. Der Pfarrer der Kirche erklärte, er habe am Nachmittag drei Frauen in der Nähe der Kirche umherstreifen sehen. Kurze Zeit, nachdem er die Kirche verlassen hatte, habe er Rauchwolken bemerkt. Nach einer anderen Darstellung sollen die Chorstühle und Betstühle der Kirche mit Benzin begossen gewesen sein.

Dienstag vormittag sah ein Polizist, wie eine Frau eine Blechschachtel mit einer brennenden Zündschnur und der Aufschrift „Votes for Women" vor dem Eingange eines Londoner Hotels niederlegte. Die Frau wurde verhaftet.

Die Londoner Blätter wissen viel von einem geheimnisvollen „Hamburger Ingenieur" zu berichten, der angeblich den englischen Suffragetten einen Plan ausgearbeitet hat, um ganz London zum Riesen zu bringen. Im Bow-Street-Polizeigericht, wo eine Zahl bekannter Suffragetten vorgeführt wurde, um sich wegen allerlei Pläne zur Beunruhigung Londons zu verantworten, kam auch der Anschlag auf die Nasen zur Sprache. Der Hamburger Ingenieur hat den Suffragetten angeblich ein Pulver geliefert, das an einem bestimmten Abend in allen Varietees und Theatern verstreut werden sollte und dessen Wirkung die Fortsetzung der Vorstellung unmöglich gemacht haben würde. Es scheint indessen, daß der „Hamburger Ingenieur" ein Witzbold großen Stiles ist, denn das gelieferte Pulver versagte seine Wirkung.

*

*

Kleine Chronik.

In San Remo erschien ein Polizeikommissar, begleitet vom deutschen Konsul, im Hotel L'Europe, um den Bankbeamten Steuernagel zu verhaften, der in Frankfurt a. M. einen Tiebstahl von 80 000 Mk. begangen haben soll. Obwohl ihn der Kommissar zu hindern suchte, gelang es Steuernagel doch, sich mit dem Revolver 4 Kugeln in den Kopf zu jagen. Er wurde sterbend ins Hospital gebracht. Man fand bei ihm noch 65 000 Mk.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
≡ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Der Sängerkrieg in Frankfurt.

Heute Donnerstag findet der vierte Wettstreit Deutscher Männergesangvereine sein Ende. Sofort nach dem Singen der fünften und letzten Gruppe am Vormittag findet die Beratung der Preisrichter über die Zulassung zum engeren Wettbewerb statt. Bestimmungsgemäß wird nur der dritte Teil der Vereine zur engeren Konkurrenz zugelassen. Die Namen dieser Vereine werden sofort nach der Beratung der Preisrichter bekannt gegeben. Unter Führung von Vertrauensmännern gehen dann diese Vereine zur Einübung des Stundenchors in die ihnen zugewiesenen Lokale. Nach der einstündigen Probe sammeln die Vertrauensmänner die Noten wieder ein und halten sie bis zum Auftreten des Vereins in Verwahrung.

Am Nachmittag beginnt dann der engere Wettstreit. Nach einer Pause für die Beratung der Preisrichter erfolgt die Preisverteilung, die mit Pomp vor sich geht. Die Frankfurter Sängervereinigung eröffnet den Festakt mit Chorgesang. Alsdann wird von einem mittelalterliche Tracht tragenden Herold die Verteilung des Kaiserpreises und der 21 Ehrenpreise verkündet. Auch hat der Kaiser für sämtliche teilnehmenden Vereine ein Erinnerungszeichen gestiftet.

Der Kaiser

wohnte auch am Mittwoch den Vorträgen der Vereine eine von Anfang bis zu Ende in der Loge der Preisrichter bei. Der Monarch zeigte lebhaftes Interesse und applaudierte oft und herzlich. Besondere Szenen ergaben sich, wenn die Jugend dem Kaiser zujubelte; der Kaiser hatte bekanntlich, wie er erfuhr, daß die Schuldirektoren die Klassen geschlossen hatten, sofort drei schulfreie Tage angeordnet. Die große, 10 000 Menschen fassende Festhalle war vom Publikum dicht gefüllt, auf den Stehplätzen drängten sich die Leute.

Beim Wettgesang am Mittwoch

traten hauptsächlich die westfälischen Sänger auf. Von den für den Vormittag vorgesehenen 9 Vereinen hatte der Gelsenkirchener im letzten Augenblick abgesagt, weil ihm die Reisekosten fehlten. Als erster trat der Männergesangverein Concordia aus Essen auf, der beim Preissingen zum ersten Mal von allen Vereinen völlig frei los sang. Auch bei den Wahlchören war er Ausstellung zu machen, so daß der Verein einen außerordentlichen Beifall bei Preisrichtern und Publikum erzielte. — Der Männergesangverein „Liedertafel" (M.-Gladbach) bot ebenfalls vorzügliches Material, wenn auch nicht so gut wie die Essener. — Der Mendener Männergesangverein „Frohsinn" bot eine höchst achtungswerte Leistung. Beim Wahlchor zeigten sich zwar der ersten Bässe nicht erstklassig, die zweiten und ersten Tenöre waren aber schön. — Nun betrat der Dortmunder Männergesangverein das Podium. Sein Material war wohl das beste, das überhaupt bisher vor die Zuhörer getreten ist. Die Ausarbeitung, die Virtuosität, zeigten sich an allen Stellen, die irgend eine charakteristische Ausgestaltung vertragen. Selbst ist die Intonation nicht von derselben Güte. Bereits im elften Takt war man einen halben Ton zu hoch. Später sogar einen ganzen Ton, trotzdem sangen die Tenöre mit einer wunderbaren Weichheit. Der Einsatz des Mittelsatzes war außerordentlich schön, der kleine Chor vorzüglich besetzt, das Solo wurde famos gesungen und der Chor wirkte in seiner Wucht und Fülle geradezu kolossal, trotzdem man reichlich hohen Ton zu hoch schloß. Der Verein hatte zum Wahlchor das Volkslied „Untreue" in der Bearbeitung von Silcher gewählt. Die gesangliche Ausbildung der Stimmen, die in diesem einfachen Liede besonders gut beobachtet werden konnte, ist eine vorzügliche, die Aussprache eine tadellose. Der zweite Wahlchor, die „Hymne an die Schlacht" von Wildberger, wurde ebenfalls mit großer Virtuosität bewältigt, die Staunen erregte. Von den Dortmundern folgende Essener Männergesangverein sang den Preischor „Heimat" einwandfrei. Vorzüglich gesungen wurde der Wahlchor „Hoho, du stolzes Mädel". Für das „Morgenlied" von Ritz war das Tempo zu rasch. Im übrigen war die Leistung des Vereins eine derartige, daß er ebenfalls zu den ernsten Konkurrenten um die Kaiserkette zählt. — Der Männergesangverein „Concordia", Aachen verfügt, wie er zeigte, über schönes Material und reine Durchführung. — Der Oberbarmer „Sängerhain" verdient mit seinem Piano lobende Erwähnung. Keinen guten Eindruck erzielte er dagegen mit seinen beiden Frühlingsliedern. — Der letzte Chor des Vormittags, der „Remscheider Sängerchor", zeigte bei gutem Material von Anfang an eine Neigung zum Hochsingen. Was Ansatz, die Innigkeit des Vortrages anbelangt, ebenso die dramatische Ausarbeitung anlangt, hatte der Verein anderen dagegen nicht nach. Besonders der erste Wahlchor „Hymne an die Musik" wurde sehr gut gesungen. Recht einfach und natürlich gelang der Vortrag des zweiten Wahlchors, „Heimat".

Der erste Gesangverein des Nachmittags, „Schläget und Eisen", Bochum, hatte Stimmen wie Stahl und Eisen. Die musikalische Auffassung war einwandfrei. Dem glänzenden Material gelangen nicht nur die Fortestellen, sondern auch der innige Mittelsatz entzückte durch seine Zartheit. Auch die Darbietungen der Wahlchöre waren tadellos. Namentlich kamen „Deutsche Völker allesamt" die einfachen Worte bei dem glänzenden Material gut zum Ausdruck.

Nunmehr kam die Sensation des Nachmittags. Der Kölner Männergesangverein sang den Preischor bot bisher die beste Leistung: Intelligenz, Musikalität und Disziplin, alle diese drei Eigenschaften waren in hervorragendem Maße vorhanden und errangen dem Verein einen Sieg auf der ganzen Linie. Die bemerkenswerte Schulung ließ vergessen, daß das Material vielleicht nicht dem entsprach, das der vorangegangene Verein aufgebracht hatte. Der Morgen die Essener gebracht hatten. Der Mittelsatz klang wunderbar aus. Am Schluß brachte der Verein trotz aller Anstrengungen noch ein herrliches Crescenda. Das Volkslied „Das Morgenlied" als Wahlchor kann nicht schöner Ton gesungen werden. Außerdem war die Aussprache unübertrefflich. Eine ganz prächtige Leistung war auch der zweite Wahlchor „Halt!" aus den Müllerliedern von Karl Zöllner. Der Vortrag war außerordentlich. — Nach solchen Leistungen hatte der Trierische Gesangverein einen sehr schweren Stand, obschon er ebenfalls eine beachtenswerte Leistung gab. Den beiden Männergesangverein „Waffenklang", Mülheim und Männergesangverein „Arion", Mühlhausen i. Thür., hätte man gewünscht, daß sie zu Hause geblieben wären. Der letzte Verein machte durch seinen Vortrag sogar Heiterkeit im Hause. — Der Sängervereinigung Krefeld ist es nach solchen Vorgängern leicht, sich Beifall zu holen, der aber auch durch die Leistung wohl verdient war. — Der folgende Verein, Männerchor Duisburg war bisher der Einzige, der beim Preischor etwas in der Höhe versagte. Das tat er zwar erst am Schlusse, aber immerhin. Der Chor damit aber den vollen Eindruck nicht verwischte. Der Wahlchor „Der Trompeter an der Donau" brachte eine Leistung, die nur wenig über

muß war und auch das zweite Wahllied zeigte starke Mängel. — Der Männergesangverein Duisburger Sängerbund sang dagegen ausgezeichnet und erntete reichen Beifall. — Zum Schluß gab es noch eine Ueberraschung: Die Gelsenkirchener waren doch gekommen und sangen. Die voraufgegangene Aufregung über die Reiseschwierigkeiten hatten aber den Chor beeinträchtigt, das sich besonders in Unreinheiten beim Preischor zeigte. Das zweite Wahllied löste sogar einige Heiterkeit aus.

Der Kaiser, der besonders bei den Vorträgen der Vereine „Schlegel und Eisen“ und des Kölner Vereins lebhaft applaudiert hatte, hielt wiederum bis zum Schlusse aus und kehrte dann im Automobil nach Wiesbaden zurück.

Dreijähriger Friede im Berliner Baugewerbe.

H **Berlin,** 7. Mai. Die Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Großberlin hat gestern den Einigungsvorschlag des Magistratsrats v. Schulz angenommen. Die Tarifverträge mit den Maurern, Zimmerern, Betonarbeitern und Bauhilfsarbeitern werden auf drei Jahre bis zum 31. März 1916 verlängert. Somit ist also der Friede im Baugewerbe Großberlins auf drei Jahre gesichert.

Montenegro verspricht Genugtuung für die Bedrückung Andersgläubiger.

D **Wien,** 7. Mai. Wie die offizielle „Politische Korrespondenz“ meldet, hat die montenegrinische Regierung am 4. Mai dem österreichischen Gesandten Baron Gießl mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, die österreichischen Forderungen in der Angelegenheit der Ermordung des Franziskanerpaters Palitsch und der zwangsweisen Glaubensübertritte zu erfüllen. Gleichzeitig hat die Regierung für die dem österreichischen Militärattachee gestellte Falle Genugtuung versprochen.

König Alfons in Frankreich.

H **Bordeaux,** 7. Mai. Der König von Spanien ist gestern abend 10½ Uhr in Hendaye eingetroffen. Die Kapelle des 49. Inf.-Regts. spielte den spanischen Königsmarsch. Hierauf schritt der König die 200 Mann starke Ehrenkompagnie ab. Der König begrüßte, sich tief verneigend, die Fahne. Der Präfekt hieß den König auf französischem Boden willkommen. Der König unterhielt sich dann mit dem General Mars Latier. Um 10,46 Uhr setzte der König seine Reise fort.

D **Lyon,** 7. Mai. Zehn hier wohnende Spanier wurden gestern verhaftet und in das Gefängnis von St. Paul übergeführt. Sie sind verdächtig, an einem anarchistischen Komplott gegen das Leben des Königs von Spanien gelegentlich dessen Reise nach Frankreich teilnehmen zu wollen.

1800 französische Flugzeuge.

D **Paris,** 7. Mai. Nach Mitteilungen des Verkehrsministers besitzt Frankreich gegenwärtig über 1800 flugfähige Flugzeuge. Die von französischen Fliegern aufgestellten Rekorde sind: Für Schnelligkeit 170,777 Klm. in der Stunde, für die Höhe 5610 Meter, für die größte Flugstrecke ohne Zwischenlandung 1011 Klm.

Selbstmord des griechischen Königsmörders.

Σ **Paris,** 7. Mai. Eine Depesche aus Athen berichtet: Der Mörder des Königs von Griechenland, Schinas, wurde gestern in den Justizpalast von Saloniki gebracht. Während er dort auf den Untersuchungsrichter wartete, öffnete er plötzlich ein Fenster und stürzte sich, noch ehe ihn die Gefängniswärter festhalten konnten, 12 Meter tief auf das Pflaster hinab. Als die Gefängniswärter hinuntereilten, fanden sie ihn nur als schauerlich verstümmelte Leiche auf dem Boden liegend vor.

W **Saloniki,** 7. Mai. Ueber den Selbstmord des Königsmörders Schinas wird noch gemeldet: Schinas war von Gendarmen in das Bureau des Untersuchungsrichters gebracht worden, wo man ihm die Fesseln abnahm. Kurz nachdem die Gendarmen und die beiden Gerichtsdiener, denen die Bewachung anvertraut war, das Zimmer verlassen hatten, benutzte er einen Augenblick, in dem der zweite Gerichtsdiener sich von ihm abwandte, um sich aus dem Fenster zu stürzen. Schinas war sofort tot.

Sechsfacher Mord.

Σ **Petersburg,** 7. Mai. Ein sechsfacher Mord wurde in dem Dorfe Dubrowo in der Nähe von Pleskau verübt. Dort erschien abends in einer Bauernhütte ein Wanderer, der unter dem Vorwand, den Weg verloren zu haben, um ein Nachtlager bat. In der Nacht erwachte der Bauer durch ein Stöhnen und sah den Fremden mit einem Beil vor sich stehen. Obgleich der Mörder ihm einen Beilhieb über die Schulter beibrachte, gelang es dem Bauern, ihm das Beil zu entreißen, aus der Hütte zu eilen und Hilfe herbeizuholen. Als er mit mehreren Männern in sein Haus zurückkam, fand er seine Frau und zwei seiner Söhne blutüberströmt mit zerschmettertem Schädel tot in ihren Betten liegen. Die drei übrigen Kinder lebten noch, hatten aber tödliche Verletzungen durch Beilhiebe davongetragen. Der Mörder war entflohen.

Im Silberkranz.

! **Kamen,** 8. Mai. Die Eheleute Schmiedemeister Diedrich Dreischer von hier begehen heute das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den zahlreichen Glückwünschen schließen wir den unsrigen an.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

(Für die christliche Missionsarbeit.) Wie den Lesern dieser Zeitung durch Abdruck des betr. Aufrufs in einer der letzten Nummern bekannt geworden ist, soll zum bevorstehenden Regierungsjubiläum unsers Kaisers eine Nationalspende für die christliche Missionsarbeit in unsern Kolonien gesammelt werden. Da dies die einzige Spende ist, die dem kaiserlichen Wunsche entsprechend von der Gesamtheit des deutschen Volkes erbeten werden soll, so wendet sich der Aufruf ganz besonders auch an diejenigen Kreise, die bisher dem segensreichen und für die Entwicklung unserer Schutzgebiete so wichtigen Missionswerk ferngestanden haben. Wieviel besser ist es doch bei anderen Kolonialvölkern mit dem Missionsinteresse bestellt! Engländer und Amerikaner bringen Jahr um Jahr ganz unabhängig von politischer Ueberzeugung und vom persönlichen Glaubens- und Bekenntnisstand für die Mission gewaltige Summen auf. Man hat dort die nationale Bedeutung dieser Arbeit längst würdigen gelernt. Diese anderwärts betätigte Anerkennung der Mission als eines wichtigen Helfers bei der inneren Entwicklung der Schutzgebiete möchte nun auch im deutschen Volke eine Stätte finden. Heißt es doch in jenem Aufruf, der u. a. auch von Großkaufleuten und leitenden politischen Persönlichkeiten unterzeichnet ist: „Deutsches Wesen und deutsche Kultur sind die stärksten Träger von Deutschlands Macht in fernen Weltteilen, sind ihre Grundfesten in den eigenen Schutzgebieten. Zu den wirksamsten Pionieren deutscher Gesittung in den Schutzgebieten gehören die christlichen Missionen. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht, das nationale und menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Mission in den Schutzgebieten anzuerkennen und zu fördern.“ Gewiß haben die Kolonien zunächst rein wirtschaftliche Bedeutung für uns als Einfuhr- und Ausfuhrgebiet unsers Handels. Die Bodenschätze werden erschlossen, Plantagen angelegt usw. Hierfür ist man aber auf die Arbeitskraft der Eingeborenen angewiesen, die durch die gesteigerte Verdienstmöglichkeit wieder in die Lage kommen, die äußeren Güter unserer Kultur, gute wie schlechte, zu erwerben. Jeder Mensch muß jedoch sittlich untergehen, der nicht solcher äußeren Kultur auch eine gewisse innere Kultur zur Seite stellen kann. Das sehen wir doch hier in der Heimat zur Genüge. Wieviel mehr wird es bei den sogen. Naturvölkern der Fall sein, denen die vielgerühmten Segnungen der Zivilisation unvermittelt gebracht werden, einer Zivilisation, die die Kulturnationen in jahrhundertelangen allmählichen Fortschritten sich erst haben erarbeiten müssen! Da ist eben die Mission dazu berufen, durch religiöse und sittliche Beeinflussung die Eingeborenen innerlich zu stärken. Noch viel zu wenig bekannt ist, daß die Missionsgesellschaften in Ausübung dieses Berufes auch in unseren Kolonien einen ausgedehnten Schulbetrieb unterhalten. Viel zu wenig wird beachtet, daß die Missionare an vielen Orten die ersten Lehrmeister im Häuserbau, in der Gartenkultur usw. gewesen sind, daß sie es waren, die durch eigenes Vorbild sowie durch Gründung von Handwerker- und Industrieschulen die Eingeborenen zu Fleiß und Arbeitsamkeit zu erziehen versucht haben. Neben ihrem religiösen Hauptberuf hat die Mission niemals diese im eigentlichen Sinne kulturellen Aufgaben vernachlässigt, vielmehr viele Opfer an Zeit und Geld für ihre Durchführung gebracht. Diejenigen unter unseren Gemeindegliedern, die bisher dem Missionswerk keine Sympathieen entgegenbringen konnten, sollten es sich doch überlegen, ob es nicht als ein „nationales und menschenfreundliches Kulturwerk“ der Unterstützung aller national gesinnten Kreise wert ist. Denn die Mission ist eben keine Liebhaberei weniger kirchlicher Kreise, sondern eine nationale Aufgabe für unser Volk.

Kamen, den 7. Mai 1913.

Giesecking, Pfr.

Pfingstgruß-Postkarten

in grosser Auswahl und feiner künstler. Ausführung empfiehlt

die Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Praktischer Korb-Rollwagen, 974
passend für Gelähmte oder Rheumatismus-Kranke z. Ausfahren, billig zu verkaufen.
Steiger Heise,
Bergkamen, Kaiserstr. 223.



C. Müller,
Kamen,
empfiehlt sein **großes Lager** in:
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangeln 953
Gasherden
Gas- und Wasserschläuchen
Badewannen
Gießkannen und
Fliegenschränke.
Lieferung franko.

Viele Leser
in **Kamen u. weiter Umgebung** nehmen täglich Kenntnis von dem Anzeigenteil der
Kamener Zeitung

Darum:
Wollen Sie Waren u. Grundstücke verkaufen,
Wollen Sie Grundstücke etc. **kaufen,**
Wollen Sie ein Haus oder **Grundstück mieten.**
Wollen Sie ein Haus oder **Grundstück vermieten,**
Wollen Sie eine Wohnung vermieten,
Wollen Sie eine Wohnung mieten,
Wollen Sie eine Stelle suchen,
Wollen Sie Personal suchen,
Wollen Sie Versammlungen anzeigen,
Wollen Sie überhaupt Erfolg mit ihren Anzeigen haben, dann inserieren Sie in der
Kamener Zeitung
: Volksfreund für : Kamen u. Umgegend.

OPFERMANN'S BRENNESSEL WASSER

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 9. Mai cr., vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt **Northoff** in **Heeren:** 981
2 ungefähr 6 Wochen alte Schweine
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Kamen, den 7. Mai 1913.
Falley,
Gerichtsvollzieher in Kamen.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. In Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen: H. Jacobi. 523

Billig! Billig!
Für die Feiertage
Puddingpulver
5 Pakete 34 Pf.
5 Pakete 39 Pf.
Backpulver
5 Pakete 23 Pf.
5 Pakete 34 Pf.
5 Pakete 39 Pf.
Rote Grütze
5 Pakete 39 Pf.
Vanille-Saucenpulver
3 Pakete 24 Pf.
Vanillezucker
5 Pakete 39 Pf.
Ia. Stangen-Vanille
Ia. Citronat
Ia. Mandeln
Ia. Citronen
Ia. Citronenöl
3 Flaschen 27 Pf.
Ia. Hirschhornsalz
Ia. Hagelzucker
Ia. Staubzucker
Ia. braun. Farin
Ia. Puddingstärke
Ia. Mondamin
Ia. Gelatine
rot und weiß
Ia. Kochschokolade
Täglich frische Hefe.
Weizenmehl
Pfd. 15, 16 und 17 Pf.
Kaisermehl
Pfd. 17 und 18 Pf.
5 Pfd.-Beutel 90 Pf.
Ia. 93 Pf.
Roggenmehl
Pfd. 14 und 15 Pfg.
Süssrahm-Tafelmargarine
Pfd. 58 bis 100 Pfg.
bei 3 Pfund 980
jedes Pfund 5 Pfg. billiger.
Täglich frisch gebrannten reinschmeckenden
Kaffee
Pfd. 145—180 Pfg.
bei 1 Pfd.
jedes Pfd. 8 Pfg. billiger.
Roh-Kaffee
Pfund 135—170 Pfg.
bei 1 Pfund
jedes Pfund 10 Pfg. billiger.
Eier 18 St. 1 Mk.
Ia. Preisselbeeren
Pfund 35 Pfg.

J. Kadden.

Vergnügungspark „Fredenbaum“
Dortmund. (Lunapark) **Dortmund.**
Schönste Sehenswürdigkeit Deutschlands. 947

Während der Pfingstfeiertage:
Grosse Elite-Tage
Grosse Militär- Früh- und Nachmittags-Konzerte
ausgeführt vom gesamten **Musikkorps d. sächsischen Fussartillerie-Regiments Nr. 12** aus **Metz.** Leitung: Kgl. Obermusikmeister A. Becker.
Grosse Restauration — Festdiners
:: Festbeleuchtung der gesamten Anlagen. ::
Haupt-Attraktionen:
Scenic Railway (amerikanische Gebirgsbahn), Liliputstadt (die Stadt der Zwerge), Wasserrutschbahn, Rodelbahn, Natur-Irrgarten, Tanzpalast, Bierhalle Oberbayern, Strand-Cafee.
Eintritt: Erwachsene Sonn- und Feiertags 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten:
Tägl. grosse Militär-Konzerte von obiger Kapelle.
Eintritt an Wochentagen à Person **10** Pfg.

Marktpreise.

Produktenbörse.
Neuß, den 6. Mai 1913.

Weizen	100	Kilo	22,00	21,00
Roggen	„	„	18,60	18 10
Hafer	„	„	18,00	16,70
Gerste	„	„	16 50	—,—
Kartoffeln	50	„	3,20	2,50
Heu	„	„	3,50	3.00
Luzerne-Heu	„	„	4,50	4,00
Krummstroh	500	„	13,00	—,—
Dreschstroh	„	„	15,00	—,—
Kleien	50	Kilo	5,90	—,—
Rüböl in Partien u. 100 Ztr.	100		67,00	—,—
do. faßweise	100	Kilo	69,00	—,
gereinig. Oel	„	„	70,00	—,
Rübkuchen (waggonweise) große	1000	Kilo	110,00	—,—
kleine	„	„	114,00	—,—
Raps			00,00	00,00
Aveel			00,00	—,—

Versammlung

der nationalliberalen Partei in Methler

am Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn Wirt Lunke.

Unser Landtagskandidat

Herr Paul Fuhrmann aus Berlin

wird sein Programm entwickeln, auch

Herr Generalsekretär Zabel aus Dortmund

hat sein Erscheinen zugesagt.

Diskussion zulässig.

966 **Das nationalliberale Wahlkomitee.**

Spezial-Fettwaren.

Von Donnerstag, den 8. Mai bis Samstag, den 10. Mai 1913

verabreiche ich beim Einkauf von

Paß's hochfeiner Margarine, Pflanzenbutter = Margarine

Paß's hochfein gebranntem Kaffee

3fache Gutscheine.

Ferner bei

Paß's Malz-, Korn- und Nährsalzkaffee in Paketen

doppelte Gutscheine.

Filialen in Kamen Weststraße 54, Bahnhofstr. 53

977 Pfingsten sind die Geschäfte geschlossen.

Paß's Butter-Halle.

952



Den Rest meines Lagers in

Fahrrädern

gebe ich zu außergewöhnlich niedrigen Preisen ab.

Kamen, C. Müller.

Die neuesten

Sommer-Fahrpläne

zu haben in der

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

„Wenn Sie von hartnäckigen

Flechten,

juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Salunderma" rasche Hilfe." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1. M. (stärkste Form). In **Kamen** u. **Bergkamen** bei **H. Jacobi**, Germania-Drogerie. 504

Arbeiter

und

jugendliche Arbeiter

stellen ein

952 **Hermann Klein & Söhne.**

Klee-Verkauf

Westick.

Dienstag, d. 13. d. M., nachm. 6 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau Ww. Dietr. Lunke in Westick:

die sehr gut geratene Kleefrucht von einigen Scheffel Landes an der Schimmelstr. (Block Westick) gelegen,

nummerweise, gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Kaiserau, 6. Mai 1913.

Friedr. Brüninghaus,
Aukt. 978

Einen großen Posten

eiserne

Bettstellen

billig abzugeben. 955

J. Wolff & Sohn,
Kamen.

Freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, evtl. auch 1 Bodenzimmer sofort oder spät. zu vermieten. 971

Peter Groß, Kamen,
Nordenmauer 27.

Wohnung

zu vermieten. 944

Näheres **Weststraße 22.**

Alleinsteh. Frau

sucht Stelle für halbe oder ganze Tage. 967

Näh. i. d. Geschst. d. K. Ztg.

Stellen-

Gesuche, Stellen-Angebote,

inseriert man

erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der Seseke außerhalb der geschlossenen Badehäuser nur im Mersch bei der Schwimmanstalt gestattet ist. — Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafen bis zu 9 Mark nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. — Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- und Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen bedroht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte aller Art, Obstanlagen, Saatkämpen von Aeckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bestraft, (abgesehen von den Fällen des § 368[11] R. Str. G. B.) wer auf fremden Grundstücken unbefugt nichtjagdbare Tiere fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört, oder Eier oder Junge von Vögeln aus[nimmt].

Ferner wird nach § 368[9] R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis 14 Tagen derjenige bestraft, welcher unbefugt in Gärten oder vor beendeter Ernte über Wiesen, bestellte Aecker oder über solche Aecker, [auf] Weiden oder Schonungen geht, welche mit [einer] Einfriedigung versehen sind rc. Hat der [Thäter] das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht, so [haften] die Eltern für die festzusetzende Strafe und [Kosten]. Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre [Kinder] von den genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten. Uebertretungen werden unnachsichtlich [bestraft].

Kamen, den 4. Mai 1913.

Die Polizei-Verwaltung: von Bassi.

Knappenverein kameradschaftl. Eintracht „Glück Auf"

zu Kamen.

Am 2. Pfingstfeiertage, den 12. Mai, findet unser

24. Stiftungs-Fest

in den Lokalitäten des **Schützenhofes** statt.

PROGRAMM:

Von 11½—2 Uhr:
Empfang der Vereine.
Während dieser Zeit: **Freikonzert.**
Um 3 Uhr:
Abholen der Fahne.
Danach: **Festzug.**

Nach dem Festzug: **Konzert.**
Um 7 Uhr:
Wegbringen der Fahne.
Nachdem:
Großer Festball.

Entree: Konzert á Person 30 Pf., Ball Herren 1.— Mk., das ganze Fest 1.25 Mk., Vorverkauf 1.00 Mk. (eine Dame frei).

Bei Beginn des Balles haben Kinder den Festplatz zu verlassen.

Musik: Maiwaldsche Kapelle.

Die geehrten Bürger von Kamen werden gebeten, durch Beflaggen ihrer Häuser das Fest verschönern zu helfen. 961

Es ladet zu diesem Feste freundlichst ein **Der Vorstand.**

978

Stuttgarter

Lebensversicherungsbank a. G.

(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand	1 Milliarde und 78 Million. M.
Seither für die Versicherten erzielten Ueberschüsse	217 Million. M.
Ueberschuss in 1912	13,2 Million. M.

Auskünfte erteilt:

Wilhelm Schenkmann, Rendant.

Schützen-Verein

Overberge.

Schützen-Versammlung

am 2. Pfingstfeiertage, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale beim Wirt Schmülling

Festangelegenheit.

Schützen pünktlich erscheinen

979 **Der Vorstand.**

Von heute bis Pfingsten

geben wir auf **alle Waren** außer auf **Eier, Süßrahmbutter und Markenartikel**

doppelte Rabattmarken

außerdem die bekannten

hübschen Zugaben.

Dicke frische Eier

18 Stück nur 1 Mk.

Für jedes Ei wird garantiert.

A. Peiffer's Spezialgeschäft G. m. b. H.

Ca. 60 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen. 976

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

Art- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 96



Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar Wybert-Tabletten zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken u. Drogerien 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Niederlage in Kamen 53
Adler-Apotheke u. Löwen-Drogerie.

Schäferhund

(Hündin)

entlaufen zwischen Werne-Kamen. Vor Ankauf wird gewarnt. Kennzeichen: am rechten Vorderfuß haarwurmzeichen. Wiederbringer erh. Belohnung.

Heinrich Kuhlmann, Werne, Bezirk Münster,
Domhofstr. 122. 975

Anläßlich der Waffenschmied-Aufführung 972

Regen-Pelerine

vertauscht.

Umtausch Kamen, Weststr. 7.

Makulatur

zu haben in der Buchhandlung der **„Kamener Zeitung".**

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig) stärkst. Form). Daz. **Zuckoon Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. u. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi.

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.

Pfingstsonntag, 11. Mai, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 55. Donnerstag, den 8. Mai 1913. 41. Jahrgang.



Wunderbar geraten!
Natürlich mit
Ruhm
„Backwunder"
dem echten Sicherheits-Backpulver.

Das ganze Jahr geben wir trotz der la. Waren u. der sehr billigen Preise
doppelte Rabattmarken und Bons.
Dies macht zusammen bis zu 23 Prozent Rabatt, was von keiner Konkurrenz geboten wird.
A. Peiffers Spezialgeschäft
G. m. b. G. 4011
Ca. 60 Verkaufsstellen.
Täglicher Umsatz in Margarine fast — 1 Eisenbahnwaggonladung. — 396

Moderne Damentaschen, Reisetaschen, Tresors, Taschenspiegel, Rucksäcke, Gürtel, Ledertuchschürzen in größter Auswahl zu billigen Preisen. 943
Karl Neuhoff, Kamen, Weststraße 22.

Mit schriftl. Garantie verschiedene sehr gute, noch neue
Nähmaschinen
auch vor- und rückwärts nähend, nur 48 bis 75 Mk. Versenkbare Nähmaschine, hochmodern, statt 160 Mark nur 85 Mk. 2182
bei 413
Carl Lugge Inh. Uhren-Hübler
Bahnhofstr. 5,
im Hause des Knappschafts-Zahlbüros.

Die städtische Volksbibliothek
bleibt an den beiden Pfingstfesttagen geschlossen.
Der Bibliothekar.

Bandwurm 470
Spul- und Madenwürmer, schmerz- und gefahrlose Entfernung. Keine Hungerkur! Prospekte gratis!
Nieweis Naturheilinstitut, Dortmund, Liebfrauenstraße 29.

Alte Geschäftsbücher und Akten zum sofortig. Einstampfen kaufen 956
J. Wolff & Sohn,
Kamen. Telefon Nr. 142

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und 510
Kopfschuppen
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit Zucker's kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Germania-Drog.

Der Kaiser im Sängerkrieg.

Von Wiesbaden aus fährt der Kaiser täglich im Automobil nach Frankfurt a. M., um hier dem Wettstreit deutscher Männergesangvereine beizuwohnen. In glänzender Laune zeigte sich der Kaiser bei seinen bisherigen Frankfurter Besuchen. Zum Dirigenten Prof. Fleisch äußerte er u. a., daß ein anderer Ort als Frankfurt zur Abhaltung des Gesangswettstreits gewünscht worden sei, aber wo könne er wohl schöner und würdiger abgehalten werden als im alten Frankfurt? Der Kaiser äußerte auch seine Verwunderung darüber, daß die Schulen nicht frei hätten. Der Oberbürgermeister antwortete, von seiten der Stadt sei der Antrag auf Schulbefreiung gestellt worden, die Direktoren aber hätten einen Ausfall des Unterrichts für nicht angängig erklärt. Der Kaiser meinte darauf gut gelaunt: „Die drei Tage müssen frei sein und ich wünsche, daß es nun geschehe. Wollen Sie bitte das Erforderliche veranlassen."

8486 Sänger begrüßten den Kaiser

bei seinem Erscheinen in der großen Halle mit der Nationalhymne. Mit höfischem Pomp wurde der Monarch in der Halle empfangen. Einige 20 Ehrenjungfrauen mit Rosenkränzen im Haar und ebensoviele Pagen im Kostüm des 17. Jahrhunderts schritten vorauf und besetzten dann die Freitreppen, die von der Loge in den Saal hinabführen. Oberbürgermeister Voigt brachte ein Hurra auf den Kaiser aus, in das die anwesenden Tausende brausend einstimmten. Der Kaiser dankte durch Verneigen und hörte dann stehend die Nationalhymne, die, von Sängern und Publikum gesungen, von dem Orchester begleitet, donnernd von den Wölbungen widerhallte.

Die riesenhafte Sängerhalle bietet etwa 12 000 Personen Raum. Ihre Akustik ist prächtig, der Kaiser gab, wie früher schon, auch diesmal seiner lebhaften Freude über die Klangwirkung der Gesänge Ausdruck. Auch dem Auge bietet die Halle Anheimelndes, erste Künstler besorgten ihre künstlerische Ausschmückung.

Der Kaiserpreis,

der dem obsiegenden Verein zufällt besteht bekanntlich in einer prächtigen Gold-Kette. Daß die Kette im vorigen Jahre von Einbrechern dem Kölner Männergesang-Vereine geraubt worden, eingeschmolzen wurde und neugearbeitet werden mußte, ist gleichfalls bekannt. Im diesjährigen Preischor kommt mit Bezug auf die Abschüttelung des Joches der Fremdherrschaft vor 100 Jahren die Zeile vor: „Und unsere Kette sprang in Stücke." Daß die Sänger dieser Zeile viele Anzüglichkeiten unterlegen, braucht den fröhlichen Scharen nicht verübelt zu werden. Die Kaiserkette ist von Professor Anton Seder in Straßburg entworfen und von dem Hofgoldschmied Theodor Heiden in München ausgeführt worden. Ihr Mittelschild trägt den Sängerwahlspruch: Im Liede stark, Deutsch bis ins Mark; daran hängt das Kleinod mit dem Bilde des Kaisers; ein schwarzer, ein weißer Diamant und ein Rubin versinnbildlichen die Reichsfarben und zwei Kettchen aus Rubinen den kaiserlichen Purpur. In den einzelnen Gliedern der Kette sind die Namen der Dichter: Arndt, Brentano, Körner, Scheffel und Uhland, sowie der Komponisten Brahms, Schumann, Schubert, Jansen und Koschat verzeichnet. Außer diesem Kaiserpreis stehen 21 wertvolle Ehrenpreise, die vom Landgrafen von Hessen, der Stadt Frankfurt, Frankfurter Bürgern und Gesellschaften sowie Herrn Albrecht Pagenstecher aus Newyork gestiftet sind, zur Verfügung.

Beim Vortrag des Preischores

am Dienstag morgen schnitt der Verein „Eintracht" aus Pirmasens ganz vorzüglich ab. Mit großer dynamischer Wucht setzten die stimmgewaltigen Sänger ein, aber auch die lyrischen Stellen gelangen ihnen vorzüglich, und der Beifall des Publikums wollte kein Ende nehmen. Der Kaiser sprach sich selbst sehr anerkennend über die famosen Pirmasenser aus. Der zweite konkurrierende Verein, die „Concordia" (Karlsruhe) entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Die Sänger endeten sogar mehr als einen halben, ja fast einen ganzen Ton zu tief. Auch mit ihren Wahlchören hatte die „Concordia" kein Glück. Ein zweiter Pirmasenser Verein, die „Concordia", enttäuschte ebenfalls. Die dann auftretende Sängerschar des Turnvereins Offenbach war in Gesamtleistung dem ersten Pirmasenser Chor durchaus gleich, ja in der Güte des Materials wohl noch überlegen. — Der nächste Chor, der Männergesangverein „Rheinland" in Coblenz war glänzend. Die „Kreuznacher Liedertafel" geriet zum Schluß fast anderthalb Töne zu hoch und beim Wahlchor verdarb der zweite Baß die Sache. Die beste Leistung des Vormittags zeigte der Wiesbadener Männergesangverein. Vor allem erregte das gleichmäßig durchgebildete Material Bewunderung. Auch was die Leitung anbetrifft, standen die Wiesbadener an der Spitze.

Am Nachmittag sang als erster Verein der Männergesangverein „Frohsinn" der Firma Daniel & Lueg (Düsseldorf-Grafenberg). Der Gesamteindruck des Preischores war ein guter, wenngleich verschiedene Ausstellungen an der musikalischen Auffassung zu machen sind. Sehr schön war der Wahlchor „In die Ferne" und das „Rheinweinlied" wurde besonders mit seinem strengen Rythmus energisch durchgeführt. Der Bonner Männergesangverein „Apollo" zeigte im Preischor ebenfalls einige Mängel, dagegen erregten die Leistungen bei den Wahlchören berechtigtes Aufsehen. Der Erfurter Männergesangverein hatte gegenüber seinem früheren Auftreten unleugbar Fortschritte und es scheint nicht ausgeschlossen, daß er diesmal in die engere Wahl kommt. Mit einem prachtvollen Stimmenmaterial tat sich der Männergesangverein „Sanssouci" aus Essen a. d. Ruhr hervor. Der Dirigent Math. Müller hatte musikalisch die Dichtung und Komposition voll erfaßt und ließ sich keine Nuance entgehen. Der Chor schloß in C-Dur. Auch hier ließ der kleine Chor infolge der zu hoch getriebenen Leistung an Kraft zu wünschen übrig. „Vom Rhein" als Wahlchor zeigte in der Durcharbeitung die für einen Chor so wertvollen Mittelfarben. Die Tenöre brillierten an der Stelle „O wie wonnig ruht sich's am grünen Rhein". An der ganzen Sache konnte jeder Musiker seine Freude haben; nicht so an „Lützow's wilder Jagd", dem zweiten Wahlchor, der ein etwas unmotiviertes Ratardando aufwies, aber im ganzen das Kolorit zu glänzender Geltung brachte. Der Krefelder Sängerbund verfügt über ein vorzügliches Material. Seine Leistung im Preischor erregte Aufsehen und wenn die Wahlchöre besser gelungen wären, so würde sicher die Einstellung des Sängerbundes in den engeren Wettbewerb zu erwarten gewesen sein. Dem Männergesangverein „Männerquartett", Mülheim am Rhein gelang besonders die vom Komponisten „etwas schwerer" gewünschte Wiederholung des ganzen Chores. Der Chor fand mit Recht vielen Beifall. Der Männergesangverein „Quartettverein", Düsseldorf, begann den Preischor zu langsam, im ersten Wahlchor hatte er einen unreinen Schluß und der zweite wurde viel zu schnell gesungen. Der Solinger Sängerbund sang den Preischor so vorzüglich, daß es fast außer Frage steht, daß er in den engeren Wettbewerb gelangt. Auch die Wahlchöre gelangen den Solingern ausgezeichnet, so daß sie vor allem den begeisterten Beifall der Sachverständigen ernteten. Ueberraschend war der letzte Verein des Tages, der Männergesangverein „Eintracht" der Firma van der Zypen & Charlier (Köln). Derselbe sang den Preischor geradezu wundervoll und auch den Wahlchor brachte der Kölner Verein prächtig heraus.

Aus aller Welt.

— **Der Wettersturz.** In Oberschlesien trat nach starken Gewittern ein Temperatursturz ein. Nicht nur auf den Höhen, auch in den Tälern fiel dichter Schnee. In Thüringen trat nach anhaltendem Regen bei sinkender Temperatur Schneegestöber ein.

In der Nacht zum Dienstag sank die Temperatur bis auf 1 Grad Wärme. Am Morgen betrug auch die Lufttemperatur nicht mehr als 2,8 Grad Celsius und die Tagesmitteltemperatur, die vor 8 Tagen bis zu 12 Grad über den normalen Werten gelegen hatte, liegt jetzt 5 Grad darunter. Auf dem Lausitzer Gebirge herrscht seit Dienstag Schneegestöber und Rauhfrost. Die Kälte beträgt 1 Grad. Das Laub der Buchen ist teilweise, das der Ebereschen vollständig erfroren. Im oberen Schwarzwald und in den Vogesen hält die winterliche Witterung an. Seit zwei Tagen ist bis auf 1000 Met. hinauf Neuschnee gefallen. Die Bergkämme und Gipfel tragen eine 10 Zentimeter hohe Schneedecke. Die Temperatur ging bis auf 4 Grad unter Null herunter. Auch in der Rheinebene hält der Temeperatursturz an.

— **Gemeinsamer Tod eines Liebespaares.** Die 18 Jahre alte Martha Niemerski, die in Harburg bei ihrer Mutter wohnte, ist von ihrem Geliebten erschossen worden, der sich dann selbst durch einen Schuß tötete. Das Mädchen war vor längerer Zeit nach England in Stellung gegangen; sie lernte dort den 33 Jahre alten Kaufmann Walk kennen und zwischen beiden entspann sich ein Liebesverhältnis. Das erfuhr die Muttur, die gegen das Verhältnis war, und das Mädchen in mehreren Schreiben aufforderte, von dem Engländer zu lassen. Da das Mädchen die mütterlichen Ermahnungen nicht befolgte, reiste die Mutter nach England und holte die Tochter heim. Doch wurde zwischen den Liebesleuten ein reger Briefwechsel unterhalten. Montag traf Walk in Harburg ein und verstand es, der Geliebten mitzuteilen, daß er in der Nähe weile und sie zu einem Spaziergange einlade. Das Paar begab sich dann in die sogenannten Schwarzen Berge. Ob Walk mit Einwilligung des Mädchens gehandelt hat, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen, da keine Briefe bei den Leichen vorgefunden wurden, die hierüber Aufschluß geben könnten.

— **Vom Automobil überfahren** wurde in Hameln der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Lehmann aus Hameln. Dr. Lehmann wollte mit seinem Rade einem ihm entgegenkommenden Automobil ausweichen und wurde in demselben Augenblicke von dem hinter ihm herfahrenden Automobil des Fahrradhändlers Müller aus Hameln überfahren. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in das Hamelner Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

— **Von Wilddieben erschossen.** Im Reckenrother Walde bei Diez stieß der Apotheker Siebert aus Wiesbaden in seinem Jagdrevier auf Wilddiebe. Er wollte die Namen der Leute feststellen, es entspann sich aber ein Handgemenge, in dem Siebert von den Wilddieben erschossen wurde. Nach mehreren Stunden fand man die Leiche auf. Von den feigen Mördern fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Eine rasende Schwiegermutter.** Daß eine Schwiegermutter auf die eigene Tochter eifersüchtig wird, den künftigen Schwiegersohn selber zu heiraten wünscht und im Falle der Weigerung des jungen Mannes ihn zu ermorden trachtet, gehört jedenfalls zu den Seltenheiten. Der Fall hat sich tatsächlich in Hohensalza ereignet. Eine Frau Wasielewska, die sich in den Bräutigam ihrer Tochter verliebt hatte, ihre Neigung aber unerwidert sah, nahm furchtbare Rache. Am Abend vor der kirchlichen Trauung machte sie ihren Schwiegersohn vollständig betrunken und versuchte ihm in der Nacht mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Der junge Mann erwachte aber, als er das Messer am Halse verspürte und schlug es der Frau aus der Hand. Er hatte aber doch schwere Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Der Bandenführer Liolios getötet.** Nach Meldungen aus Larissa ist der berüchtigte griechische Bandenführer Liolios, der seinerzeit den deutschen Ingenieur Richter aus Jena gefangen hielt, von Soldaten bei der Ortschaft Mitsuni getötet worden; Liolios war vor einiger Zeit im Gefängnis zu Kasani interniert worden, entwich von dort und machte mit einer neugebildeten Bande die Gegend unsicher, bis er nun sein Ende gefunden hat.

Die Räumung von Skutari

soll, wie der Korrespondent der „N. Fr. Pr." in einer in Cetinje aus Cattaro eingetroffenen Persönlichkeit erfährt, am Donnerstag erfolgen. Nach demselben Gewährsmann soll der größte Teil der Truppen in Montenegro entlassen worden sein. — Nach einer — durch die Tatsachen bisher nicht bestätigten — Konstantinopeler Meldung soll Nikita gesonnen sein, nicht nur Skutari, sondern auch seinen eigenen Thron zu räumen.

Das Amtsblatt in Cetinje veröffentlicht ferner die Annahme des Rücktritts des Ministerpräsidenten Martinowitsch und die Ernennung von Miuskowitsch zum Ministerpräsidenten.

Die internationale Besetzung der Festung

hat auch die Zustimmung Oesterreich-Ungarns gefunden und wird von Wien aus in folgender Meldung angekündigt:

In der Verzichterklärung des Königs Nikolaus auf Skutari ist, wie von zuständiger Seite betont wird, von irgend welchen Bedingungen oder dem Vorbehalt des Beschlusses der Skupschtina keine Rede. Daher ist auch nicht zutreffend, wenn es heißt, daß die Mächte über den Zeitpunkt und die Modalitäten der Uebergabe von Skutari in dieser Stunde noch beraten werden, vielmehr haben die Kommandanten der europäischen Geschwader der Blockadeflotte bereits Instruktionen, mit der montenegrinischen Regierung die Modalitäten über den Abzug der montenegrinischen Truppen aus Skutari und über die Besetzung Skutaris unverzüglich zu vereinbaren und alsbald mit Abteilungen von Marinesoldaten in die Stadt einzurücken. Inzwischen wird auch die Regierung in Cetinje durch die Vertreter der Großmächte mit der an die Blockadeflotte ergangenen Weisung in Kenntnis gesetzt werden. Sobald die Besetzung Skutaris durchgeführt ist, wird die Blockade aufgehoben. Die internationale Besatzung Skutaris soll so lange dort bleiben, bis die autonomen albanischen Behörden gemäß dem Programm der Mächte organisiert sind.

Serbisch-montenegrinische Lügengespinste.

Es hat sich herausgestellt, daß die serbischen und montenegrinischen Mitteilungen über die Absicht Essad Paschas, sich zum König von Albanien ausrufen zu lassen, nichts weiter als ein Manöver waren, um die Mächte zu einer Aenderung ihrer Beschlüsse über Albanien zu veranlassen. Essad Pascha denkt ebensowenig wie Tschawid Pascha daran, sich gegenüber der Pforte unbotmäßig zu zeigen und eine Politik auf eigene Faust in Albanien zu machen. Im Gegenteil, es scheint, daß Essad Pascha mit dem albanischen Teil seiner Truppen der provisorischen Regierung in Albanien bei der Schaffung geordneter Zustände beistehen wird.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet: Der österreichische, italienische und französische Konsul hatten in Tirana eine Unterredung mit Essad Pascha, welche ergab, daß Essad Pascha weder ein Königtum unter türkischer Souveränität ausgerufen hat, noch die Abtretung albanischen Gebiets im Norden oder Süden zugesagt habe. Die Berichte des italienischen Konsuls lassen das Verhalten Essad Paschas als korrekt erscheinen. Er hat seine albanischen Mitkämpfer entlassen und wird die regulären Truppen mit denen Tschawid Paschas vereinen und nach Anatolien zurücksenden. Essad Pascha wird wahrscheinlich in Albanien bleiben, um seine Dienste der Neuordnung des Vaterlandes zu widmen.

Der Entwurf der Friedensbedingungen.

Wie das Reuterbureau erfährt, haben die Botschafter Montag abend an ihre Regierungen den Entwurf der Friedensbedingungen telegraphiert, der als das Ergebnis der Verhandlungen der Botschafter in London aufgestellt worden ist. Es wird erwartet, daß die Genehmigung der Regierungen bis Donnerstag eintrifft. Der § 1 spricht die Tatsache aus, daß Friede und Freundschaft unter den Kriegführenden wiederhergestellt ist. § 2 sieht die Abtretung allen Gebietes westlich der Linie Enos-Midia seitens der Türkei vor. In dem dritten Artikel geben die Verbündeten ihre Zustimmung dazu, die Grenzen und den Status Albaniens durch die Mächte festsetzen zu lassen. Kreta soll an Griechenland abgetreten werden, während das Schicksal der Aegäischen Inseln und des Berges Athos den Mächten überlassen bleibt. Art. 6 sieht vor, daß alle finanziellen und wirtschaftlichen, durch den Krieg hervorgerufenen Fragen, die die Folgen des Krieges sind, von der in Paris zusammentretenden finanziellen Kommission behandelt werden sollen. Es ist auch die Bestimmung getroffen für den Abschluß von Sonderabkommen zwecks Behandlung von Fragen der Jurisdiktion und anderer ähnlicher Gegenstände. Während man erwartet, daß die übrigen Balkanstaaten den Entwurf der Friedensbedingungen annehmen werden, wird es in griechischen Kreisen in London für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß Griechenland zunächst einige Sicherheiten hinsichtlich der Aegäischen Inseln und der Grenzen von Epirus fordern dürfte.

Deutschland.

— **Die Teilnahme des Zaren** an der Hochzeitsfeier der Prinzessin Viktoria Luise am 24. d. Mts. ist nunmehr endgültig beschlossen. Die Beteiligung des Zaren ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß die Vermählungsfeier als Familienfest begangen wird.

— **Der Stapellauf** des neuen deutschen Linienschiffes „Großer Kurfürst" in Hamburg, wobei Prinz Oskar in seiner Taufrede die zuerst vom Großen Kurfürsten erkannte befruchtende Kraft von Seehandel und Seegeltung hervorhob, war besonders dadurch bemerkenswert, daß zum ersten Mal einer der kaiserlichen Söhne die Taufe vollzog. Auch der Kronprinz hat noch kein Schiff getauft. Der „Große Kurfürst", der das Ersatzschiff für den ausrangierten, an die Türkei verkauften „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ist, ist ein mit allen technischen und artilleristischen Neuerungen ausgestattetes Schlachtschiff, dessen Bau aus der Einhaltung des Flottenbauprogramms sich ergab.

— **Die Thronrede** zur Eröffnung des mecklenburgischen Landtages am Dienstag enthielt keine Silbe von der angeblichen Absicht, dem Großherzogtum gegen den Willen der Ritterschaft eine Verfassung zu oktroyieren. Viele reformfeindliche Landesstände sind geneigt, der Regierung den notwendigsten Teil der bisher verweigerten Gelder zu bewilligen und ihr damit die Möglichkeit zu geben, die ganze Verfassungsreform auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

— **(Ein preußisches Irrengesetz.)** Der neue preußische Landtag wird sich bald nach seinem Zusammentritt mit einem Irrengesetz zu befassen haben. Schon im alten Abgeordnetenhaus war kurz vor Schluß der letzten Session ein Antrag angenommen worden, der eine Neuregelung zumal der rechtlichen Verhältnisse Geisteskranker wünschte. Nach dieser Richtung hin bringt der Entwurf wünschenswerte Neuerungen. Auch die Behandlung geisteskranker Verbrecher wird eine Revision in der Richtung erfahren, die durch die Errungenschaften der Psychiatrie bestimmt worden ist.

— **(Gegen die Fideikommisse.)** Fast alle Jahre gehen, trotzdem die Regierung und Volkswirtschaftler dringend davor warnen, verschiedene Bauerngüter in die Verwaltung der Fideikommisse über. Die Zahl der Kleinbauern wird dadurch größer, die der leistungsfähigen mittleren Bauernhöfe geringer. Wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, besteht in Hessen die Absicht, die mittleren und kleinen Bauern zu einem Bunde zusammenzuschließen. Man will Sorge tragen, daß der Kleinbauernstand erhalten bleibt, und daß die Ländereien nicht mehr in die Hände des Großgrundbesitzes übergehen, sondern von anderen Landwirten und Gemeinden angekauft werden.

— **(Staatliche Kraftwagensubventionen.)** In der württembergischen Kammer wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung um Unterstützung privater Kraftwagenlinien zu ersuchen. Solche Subvention existiert bereits seitens der Heeresverwaltung. Diese zahlt den Besitzern von großen Lastautomobilen jährliche Unterstützungen, verpflichtet die Besitzer aber, die Kraftwagen stets tadellos in Ordnung zu halten und sie im Kriegsfalle sofort zur Verfügung der Militärverwaltung zu stellen.

— **Handelsminister Sydow** hat in seiner Einweihungsrede zum Kaufmanns-Erholungsheim im Taunus, die jetzt im Wortlaut bekannt gegeben worden ist, die Bedeutung der Selbsthilfe stark betont. Die Selbsthilfe, so führte der Minister aus, ist das Rückgrat unseres Wirtschaftslebens, die Staatshilfe kann ergänzend nötig sein, wo die Kräfte des einzelnen nicht ausreichen, ein Eingreifen des Staates kann nötig sein, um die Kräfte zusammenzufassen und zu regeln im Interesse der Gesamtheit, aber Staatshilfe soll da immer erst eintreten, wo die Selbsthilfe nicht ausreicht. Er fuhr dann fort: Wenn betont wird, daß Handel und Industrie im öffentlichen Leben nicht eine ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Stellung einnehmen, nicht die Stellung, wie sie ihre ältere Schwester, die Landwirtschaft, besitzt, so darf doch nicht vergessen werden, daß Handel und Industrie in der Vertretung der gemeinsamen Interessen bei weitem nicht so geschlossen vorgehen, wie es die Landwirtschaft, innerhalb deren Kreisen auch die Interessen vielfach auseinandergehen, getan hat. Als Handelsminister muß ich darum jede Tat, jede Aktion, die Handel und Industrie zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenführt, besonders freudig begrüßen.

— **Die Internationale Baufach-Ausstellung,** die „Iba", wie sie kurz genannt wird, wurde in Leipzig durch König Friedrich August von Sachsen eröffnet. Der Vorsitzende der Ausstellung Oberrat Fabian hielt die Festrede. Der König machte, begleitet von seiner Familie, einen Rundgang durch die Ausstellung, über die er sich mehrfach sehr lobend äußerte. Der Zweck der Ausstellung ist, alles, was die neue Baukunst geleistet hat, was Technik und das Bestreben, das deutsche Bürgerhaus wieder zum Mittelpunkt unseres gesamten Kulturlebens zu machen, schon erreicht haben, in einem Gesamtbild dem Besucher vor Augen zu führen. Die Bauten, die auf der „Iba" gezeigt werden, sind schlicht, zweckmäßig und wahr. Die Ueberladung mit ornamentalem Zierrat, wie sie noch vor wenigen Jahren im Schwange war, gehört heute zu den überwundenen Standpunkten, und namentlich in der Errichtung des bürgerlichen Einfamilienhauses haben sich neue, praktische Gedanken durchzusetzen vermocht.

— **Ein bekanntes Reiterregiment,** das Magdeburgische Husaren-Regiment Nr. 10, feiert am 7. Mai das Fest seines 100jährigen Bestehens. Die „Grünen Husaren" bestanden schon vor ihrer offiziellen Anerkennung durch König Friedrich Wilhelm III., organisiert und besoldet von Rittergutsbesitzern und Adligen der Altmark gewissermaßen als Freischar. 1819 trat das „Elbnational-Husaren-Regiment", wie es damals hieß, in den Verband der preußischen Armee. Das Regiment machte beide Einzüge in Paris in den Befreiungskriegen mit. In der neueren Geschichte nahm es an der berühmten Attacke bei Mars-la-Tour teil.

— **(Obstschaden in Bayern.)** Die Frostperiode um Mitte April hat den Obstbeständen in Bayern schwere Schädigungen bereitet. Dieser Schaden ist laut „M. N. N." umso größer, je günstiger die Obstlagen in den maßgebenden Regierungsbezirken gelegen sind. Aehnlich wie im Vorjahre sind auch heuer wieder tiefer gelegene Bezirke der Pfalz und Frankens von den Spätfrösten empfindlicher getroffen worden, als höher gelegene Orte, deren Vegetation mehr oder weniger weit zurück war. Nach dem bisherigen Stande der Beobachtungen über den Verlauf der Blüte scheiden für den Frühobsternteertrag die klimatisch günstig beeinflußten Obstlagen aus und treten die höheren Lagen an dessen Stelle. Die Aussicht auf die Spätobsternte ist jedoch zur Zeit in höheren Lagen noch gut, da die Spät- und Kernobstsorten zum größten Teile erst jetzt und noch später zur Blütenentfaltung kommen.

— **Neue Angriffe gegen die Firma Krupp** erhebt der sozialdemokratische „Vorwärts" mit der Behauptung, daß die Angehörigen von Abnahmekommandos der Heeres- und Marineverwaltung in Essen Verpflegung und Quartier erhalten hätten, ohne daß das „System gewisser Rückzahlungen" auch nur entfernt den Betrag der empfangenen Vergütungen erreicht hätte. Die Firma läßt dazu in der „Köln. Ztg." mitteilen, daß seit Anfang der neunziger Jahre mit Rücksicht auf die damaligen Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Stadt Essen mit der Firma Krupp Abmachungen dahin bestanden, daß den zu den ständigen Abnahmekommandos kommandierten Feuerwerksoffizieren und Feuerwerkern gegen eine angemessene Entschädigung Wohnung und Verpflegung von der Firma Krupp gewährt wurde. Da die Wohnungsverhältnisse in Essen sich geändert haben, sind die Abmachungen inzwischen aufgehoben worden. Die ständigen Abnahmekommandos haben, wie dies von den vorübergehend kommandierten Offizieren immer geschehen ist, für Unterkunft und Verpflegung in Hotels oder Privatwohnungen selbst zu sorgen. Nur für den Schießplatz Meppen und für Tangerhütte bestehen in Anbetracht der dortigen Verhältnisse Vereinbarungen mit der Firma Krupp über Benutzung ihrer Logierhäuser durch Abnahmekommandos. Die vereinbarten Preise entsprechen durchaus den Leistungen.

— **(Die Borchardt-Leinert-Affäre vor dem Reichsgericht.)** Die Revision der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert wegen ihrer Hausfriedensbruchs-Verurteilung ist vom Reichsgericht verworfen worden. In der ganzen Affäre kam es bekanntlich darauf an, ob die Polizeibeamten die von der Sitzung ausgeschlossenen Abgeordneten aus dem Saal entfernen durften, da die Verfassung den mit schwerer Strafe bedroht, der einen Abgeordneten an der Ausübung seines Mandats verhindert. Das Reichsgericht hat jetzt aber entschieden, daß die Entfernung der beiden Abgeordneten Pflicht der Polizei war, da der die Ordnung wahrende Präsident des Abgeordnetenhauses alle Machtmittel erschöpft hatte und die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte wie jeder Privatmann, der die Fortsetzung eines Vergehens oder Verbrechens verhindern will.

Ausland.

Italien.

— **Das Haager Schiedsgericht** erkannte soeben durch Spruch an, daß die italienische Seepolizei während des Tripoliskrieges zur Durchsuchung der französischen Schiffe „Carthage" und „Manuba" und zur Festhaltung der auf ihnen befindlichen verdächtigen Türken berechtigt gewesen sei. Es verurteilte indes Italien wegen der Ueberschreitung seiner Befugnisse zum Schadenersatz.

Kolonien.

— **Gegen die Entwicklung** eines Großgrundbesitzes in Deutschsüdwestafrika arbeiten Regierung und Landesrat gemeinschaftlich. Die Regierung ist der Ansicht, daß eine viel dichtere Besiedelung des Landes möglich ist, als früher allgemein angenommen wurde. Die Bewirtschaftung kleinerer Landflächen durch eine Hand hat sich als rentabler herausgestellt. Es wird wahrscheinlich regierungsseitig eine bestimmte Farmgröße festgesetzt werden, Ankäufe darüber hinaus sollen erschwert werden, damit die Bildung von Großgrundbesitz verhindert wird.

Westfalen u. Rheinland.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 7. Mai. Das Gericht fährt am vierten Verhandlungstage im Prozeß gegen den Direktor der früheren Niederdeutschen Bank, Ohm und Genossen, mit der Erörterung des Geschäftsbetriebes der Maschinenbauanstalt, Altenessen, fort. Zunächst werden das Protokoll über die Aufsichtsratssitzung vom 8. März 1903 zu Berlin und der Bericht des Bücherrevisors Hartwig (des Mitangeklagten) zur Verlesung gebracht, danach stellte sich heraus, daß nach dem Verlauf des Geschäftsjahres 1902 vom Stammkapital 60% verloren waren. Ein wesentlich anderes Bild dagegen zeigt das Protokoll des Revisionsberichtes vom 24. Februar. Danach sei das Betriebsergebnis günstiger gewesen und die Gesundung des Unternehmens außer allem Zweifel. Aus dem Protokoll über die Neugründung der Bochumer Metallwarenfabrik G. m. b. H. ist zu erfahren, daß die Rheinisch-Westfälische Maschinenbauanstalt Altenessen der ersteren Gesellschaft aus Patentansprüchen nicht weniger als mit 250 000 Mk. bewertete Sacheinlagen eingebracht hat. Die handelsgerichtliche Anmeldung der Aktiengesellschaft wurde von der Handelskammer beanstandet, und zwar wegen der Bareinzahlung, die ein Viertel des ganzen Kapitals betragen muß. Die Anklage bemängelt die Höhe der eingereichten Taxen, während Ohm angibt, daß die Angaben wahrheitsgetreu erfolgt seien.

Zu Beginn der Montag-Verhandlung waren 25 Zeugen erschienen, die jedoch wieder entlassen wurden, weil, wie der Vorsitzende bemerkte, die Beweisaufnahme noch nicht so weit vorgeschritten sei, um in die Zeugenvernehmung eintreten zu können. Der Verteidiger Ohms, Rechtsanwalt Frank I, lehnte hierauf den Sachverständigen Direktor Schröder ab, weil dieser als Konkursverwalter der Maschinenbauanstalt Altenessen A.-G. nicht in der Lage sei, den Wirtschaftswert der Vermögensteile zu beurteilen. Außerdem hätte Schröder eingehend mit dem Staatsanwalt und mit dem Untersuchungsrichter konferiert und mit letzterem weite Reisen unternommen. Die einzelnen Vermögensobjekte wären von Schröder viel zu niedrig angegeben worden. Das Gericht gab dem Antrage des Verteidigers statt und lehnte Schröder ab, obwohl dieser erklärte, unbefangen zu sein. Man besprach dann eingehend die verschiedenen Bilanzen der Gesellschaft, wobei festgestellt wurde, daß die Sanierungssumme, die die Niederdeutsche Bank bei Umwandlung der G. m. b. H. in eine A.-G. hergeben sollte, letzten Endes die A.-G. selbst tragen mußte. Ohm bestritt dies entschieden, und die andern Angeklagten wußten in dieser Angelegenheit keinen Bescheid. Die erste Bilanz schloß bereits mit einem Defizit von 1591 Mk., die zweite mit einem solchen von 48 000 Mk. und die dritte mit einem solchen von 80 000 Mk. ab. Abschreibungen wurden nicht vorgenommen. Da gab bezüglich der 80 000 Mk. an, daß man leicht mit einer Möglichkeit dieses Verlustes rechnet habe. Recht interessant war, was Angeschuldigten über die Ausgabe einer in Höhe von 200 000 Mk. zu sagen wußten. erklärte, der Direktor der Maschinenbauanstalt essen, Schluß, habe darauf gedrängt, daß schreibungen gemacht würden. Deshalb hätte Ohm, eine Urkunde aufgestellt, nach der von Püttmann geleitete Filiale der Niederdeutsche Bank jenes Darlehen hergeben sollte. Püttmann habe Unterschrift geleistet. Im übrigen Schluß ein gemeingefährlicher Querulant gewesen der versucht hätte, der Niederdeutschen Bank über Erpressungen auszuüben. Auf sein könne man keinen Wert legen. Der Angeklagte Püttmann konnte sich nicht entsinnen, jemals Urkunde des fraglichen Inhalts unterzeichnet haben. Sein Verteidiger erklärte, daß Ohm mann die Unterschrift abgelockt hätte, als terer total betrunken gewesen sei. Püttmann meinte, ihm schwebe wohl so etwas vor. Ohm betonte entschieden, er habe niemals Püttmann betrunken gesehen. Im Jahre 1907 betrug Unterbilanz 159 000 Mk. Die Niederdeutsche nahm nun folgende Transaktion vor: Sie der Maschinenbauanstalt Altenessen Patente für 200 000 Mk. und gründete wieder eine G. m. b. H. zur Patentverwertung. Diese dung blieb jedoch nur auf dem Papier Auf diese Weise wurde im Jahre 1907 ein „schutz" erzielt, der 22 635 Mk. betrug, der Aufsichtsrat und der Vorstand der Maschinenbauanstalt Altenessen Abschreibungen machten außerdem 5% Dividende aussetzten. Die die im Jahre 1906 mit 36 000 Mk. zu gestanden hatten, erschienen nichtsbestoweniger 1908 mit 35 000 Mk. Wert abermals in Vermögensaufstellung. Ohm, dem dies vom sitzenden vorgehalten wurde, gab zu, daß Patentkonto doch nicht richtig gewesen sein

** **Soest,** 7. Mai. **(Möhnetalsperre.)** einer Verfügung des Regierungspräsidenten die die Möhnetalsperre umgebenden Wege Grundstücke, soweit das Gelände vom Stausee aus sichtbar ist, unter das Verunstaltungsgesetz gestellt worden. Ebenso kann der von nicht in die Landschaft hinein passende Bauten untersagt werden. Im Laufe dieser werden in der Möhnetalsperre 100 000 Zander, 80 000 Schleiensetzlinge, wie 2000 Edelkrebse (vom Ostdeutschen Fischerei-Verband) ausgesetzt. Weiter ist das Aussetzen von Aalbrut in Aussicht genommen.

(?) **Recklinghausen,** 7. Mai. **Ein schweres Unglück** hat sich am Neubau des evangelischen Vereinshauses in Waltrop zugetragen. Beim Richten des Dachstuhles stürzte der Zimmermann August Dornis aus Dortmund aus 6 Meter Höhe ab. Der Mann war auf der Stelle tot.

** **Grevenbroich,** 7. Mai. **(Achtet auf eure Kinder.)** In der benachbarten Gemeinde Orten trank ein zweijähriger Knabe aus einer Benzinflasche. Die schweren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Kindes zur Folge.

** **Remscheid,** 7. Mai. **(Zur Warnung.)** Der Arbeiter Martin van Delst aus Elberfeld hatte sich in erhitztem Zustande an einer steilen gen Böschung niedergesetzt, um sich von der Radfahrt zu erholen. Infolge der plötzlichen Abkühlung erlitt der rüstige Mann einen Schlaganfall, der den unmittelbaren Tod zur Folge hatte.

** **Duisburg,** 7. Mai. **Vor der Strafkammer** hatte sich der Bäckergeselle Heinrich Raabe von hier zu verantworten. Er hatte in den Monaten September bis Oktober vorigen Jahres in Duisburg und Hamborn 14 Fahrräder gestohlen, um sich die Mittel zum Bau eines von ihm erfundenen „Perpetuum mobile" zu verschaffen. Zwei Sachverständige bezeichneten den Angeklagten als intelligent, aber geistig minderwertig. Raabe will sein Brot als Kettensprenger, Kunstreiter usw. verdient. Er hatte die fixe Idee, eine sich ohne weitere Einwirkung fortwährend bewegende Maschine erfunden zu haben. Von dem Apparat hatte er Modelle und Zeichnungen angefertigt, die von seinem hohen Intelligenz Zeugnis ablegten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

** **Hamborn,** 7. Mai. **Beim Baden ertrank** der Fabrikarbeiter Ewald Gierlich aus Bruckhausen. Montag morgen gegen 8 war der Mann von einer Tanzfestlichkeit gekommen und hatte mit mehreren Kollegen eine Kahnfahrt auf dem Rheine unternommen. Trotz Abratens seiner Begleiter entkleidete er sich einige Meter vom Ufer entfernt und sprang in den Strom. Nachdem er eine kurze Strecke geschwommen war, verschwand er in den Fluten.

** **Düsseldorf,** 7. Mai. **Durch Unterschlagungen** seitens ihrer Angestellten ist die hiesige Goldwarenfirma Alex Maseberg um erhebliche Summen geschädigt worden. Der Vertreter bezifferte den Schaden während der letzten Jahre vor der hiesigen Strafkammer auf 12 000 und 7000 Mk. Die frühere Buchhalterin der Firma, Luise Dreßler, war geständig, sich für 2000 Mk. Gold- und Silberwaren angeeignet zu haben; sie wurde deshalb zu 6 Monaten Gefängnis, die Ehefrau Hermann Rohm wegen Begünstigung zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

** **Neuß,** 7. Mai. **(Sechs Kühe vom Blitz erschlagen.)** Sonntag nachmittag gingen hier mehrere heftige Gewitter nieder. Im Stadtteil Höfchen bei Rauerbahn fuhr der Blitz in einen Schornstein, richtete in der Küche einigen Schaden an, fuhr weiter in den Stall und tötete sechs Kühe. Die in den Räumen befindlichen Menschen und zwei Kühe blieben unverletzt.

** **Köln,** 7. Mai. **(Ein Arbeiterzug entgleist.)** In Poulheim entgleiste ein Arbeiterzug, wobei ein Arbeiter tödlich verletzt wurde. Er ist seinen Verletzungen im Hospital erlegen. Der Betrieb ist nicht gestört. Der Sachschaden ist erheblich.

** **Aachen,** 7. Mai. **Das Schwurgericht** verurteilte den Fabrikarbeiter Josef Fuß aus Eschweiler wegen vorsätzlicher Tötung seiner 20jährigen Braut zu 8½ Jahren Zuchthaus.

Landwirtschaftliches. Gesundheitliches. Hauswirtschaftliches.

Hauswirtschaftliches.

Winke fürs Pfingstreinemachen.

Neugetünchte oder tapezierte Stuben von üblem Geruch zu befreien. Den ebenso unangenehmen als ungesunden Geruch neugetünchter oder tapezierter Zimmer kann man auf folgende Weise vertreiben. Nachdem man die Fenster und Türen solcher Räume geschlossen hat, bringt man glühende Kohlen hinein und streut einige Hände Wacholderbeeren darauf. Nach etwa zwölf Stunden öffnet man alle Fenster und Türen, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden ist.

Putzpulver zu Spiegeln und Glasscheiben. 60 Gr. kölnische Kreide, 30 Gr. Tripel, 15 Gr. Bolus werden zu Pulver gestoßen und vermischt. Beim Gebrauch wird das Glas etwas feucht gemacht, ein feinenes Läppchen in das Pulver getaucht und das Glas so lange gerieben, bis es rein ist.

Putzzeug für Messing. Durchtränkt man lockeres Gewebe, z. B. Barchent, mit einer verdünnten Lösung von Wasserglas und wäscht den Stoff sodann möglichst vollständig aus, so erhält man ein Putzmittel, welches die Eigenschaft besitzt, Messing sofort zu reinigen und blank zu scheuern.

Ein wirksames Fleckenwasser für alle Stoffe kann man sich auf folgende Weise bereiten: 26 Gramm gereinigtes Terpentinöl, 157 Gramm höchst fein rektifizierter Weingeist und ebensoviel Schwefeläther werden mit 15 Tropfen Zitronenöl gut zusammengeschüttelt und dann in einer verschlossenen Flasche aufbewahrt. Bei Anwendung des Fleckenwassers befeuchtet man die Flecken damit, ebenso auch ein Löschpapier, und reibt damit die Flecken aus. Selbst die zartesten Farben werden durch dieses Fleckenwasser nicht verändert.

Holzwürmer in Möbeln. Das beste Mittel dagegen ist eine Auflösung von 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser. Man bringt das Mittel mittels eines kleinen Pinsels oder mit einem Oeler, wie solche Nähmaschinen beigegeben sind, in die Löcher. Wenn die Anwendung einige Male wiederholt wird, so werden dadurch alle Insekten und ihre Brut erstickt.

Reinigen farbigen Schuhzeuges. Die Stiefel und Schuhe werden abgebürstet, und mit einem Leinenläppchen, das man in Milch angefeuchtet, tüchtig abgewaschen, dann zum Trocknen an die Luft gestellt und zuletzt mit Schuhcreme mit der betreffenden Farbe und einer sauberen Bürste blank geputzt. Die Bürste darf zu keinem anderen Zwecke benutzt werden.

Hartgewordene Pomaden.

Hartgewordene Pomaden, welche in diesem Zustande überhaupt nicht zu verwenden sind, werden leicht durch ein paar Tropfen guten Provenceöls, das jedesmal nach dem Gebrauch auf die Fläche zu reiben ist, vor diesem lästigen Zustande bewahrt.

Niedrig geschraubte Petroleumlampen.

Immer noch glauben viele Leute, Petroleum zu ersparen, wenn sie die Lampe niedrig schrauben. Das ist aber nicht der Fall, und man erzielt durch das Herunterschrauben weiter nichts, als daß eine unvollständige Verbrennung erfolgt, und die Zimmerluft mit üblem Geruch erfüllt wird. Ist die Lampe hochgedreht, so werden die aus dem Petroleum entstehenden Gase vollständig verbraucht und die kleinen Kohlenteile, die ausgeschieden werden, werden zum Glühen gebracht, so daß sie nicht als Ruß die Luft verunreinigen können. Auch beim Ausblasen der Lampe soll der Docht nicht heruntergeschraubt werden, sondern man blase einfach über den Zylinder weg, wodurch die Flamme verlöscht.

Gesundheitliches.

Ein wirksames Mittel gegen Rückenschmerzen,

die von der Wirbelsäule ausgehen, sind Umschläge, die zur Nacht aufgelegt werden. Hierzu benutzt man zwei in Wasser getauchte und wieder ausgedrückte Handtücher, die der Breite nach fest gerollt, zu beiden Seiten längs der Wirbelsäule aufgelegt werden. Natürlich muß Leib- und Bettwäsche gegen das durch den Druck des Liegens herausquellende Wasser geschützt werden. Wollene Tücher oder Decken genügen nicht, da sie allmählich durchfeuchten. Als völlig zweckentsprechend ist eine genügend lange und breite Unterlage von gelbem Wachstuch, wie es zu Badekappen verwendet wird, zu empfehlen. Die dem Rücken aufliegende Seite wird mit Leinwand überzogen, um das Festkleben des Wachstuches an den Körper zu vermeiden. Anfangs liegt es sich nicht gerade bequem auf diesen wurstähnlichen Rollen, jedoch gewöhnt sich der Kranke bald daran, und wird ihm ein Extrakissen in den Nacken gelegt, so wird das Unbequeme bedeutend gemildert. Diese Art Rückenumschläge haben den Vorzug, lange Zeit kühl zu bleiben und dem schmerzenden Rücken wirklich gute Dienste zu leisten.

Mittel gegen Sommersflecken.

150 Gramm destilliertes Wasser, 45 Gramm Zitronensaft, 15 Gramm Borax. Mit dieser Mischung wird das Gesicht eingerieben, ehe man in die Sonne geht.

Als Folge heftiger Blutung

beobachten wir häufig Ohnmachtsanfälle. Treten diese auf, so müssen Arme und Beine des Patienten hoch, der Kopf aber tief gelagert werden. Zweckmäßig ist es, die Arme und Beine noch mit Flanellbinden zu umwickeln und den Leib mit Tüchern oder Wärmeflaschen zu erwärmen. Die Schläfen können mit Kölnischem Wasser eingerieben werden. Hüten muß man sich, die Patienten während des Anfalles mit dem Oberkörper aufzurichten. Hierdurch kann infolge plötzlich eintretender Blutleere des Gehirns der Tod eintreten.

Während der ganzen „Stillzeit“

ist für die Frau neben der Diät die seelische Ruhe von größter Bedeutung. Sie hat einen wesentlichen Einfluß auf die Milchabsonderung und auf die Rückbildung der Organe. Infolge plötzlicher Aufregungen kann es zu schweren und verhängnisvollen Blutungen kommen. Auch andauernd geistige oder körperliche Anstrengungen sind für die Wöchnerin unheilbringend.

Die verdorbenen Zähne u. das Brot.

Die deutschen Forscher Röse und Kunert führen die zunehmende Zahnverderbnis hauptsächlich auf unser weiches, nährsalzarmes Brot zurück und verlangen die Wiedereinführung des ausgebackenen, dickrindigen Bauernbrotes aus Vollkornmehl. Hofrat Dr. Röse (Erfurt) unternimmt nun eine Studienreise nach Schweden, um die dortige Brotbereitung, besonders das gesunde harte Knäckebrot zu studieren und eventl. in Deutschland einzuführen.

Mittel gegen rote Hände.

Man zerstoße geschälte bittre Mandeln und rühre sie mit Milch zu einem leicht streichbaren Teige an. Hiermit sind vor dem Zubettgehen die Hände nicht zu dünn einzureiben und dann mit weichen Lederhandschuhen zu bedecken. Früh folge dann eine lauwarme Abwaschung.

Mittel gegen Magenkrampf.

Man nehme während eines Anfalles 3 bis 4 Tropfen dichtes ätherisches Kümmelöl in einem halben Eßlöffel voll starken Branntwein, Rum oder Arak. Das Mittel hat sich in den meisten Fällen trefflich bewährt und beseitigt das Uebel auf lange Zeit.

Landwirtschaftliches.

Kohlrabizucht.

Es gibt kaum eine gesündere und leicht verdaulichere Frühgemüsekost und kaum ein dankbareres Gewächs, als den Kohlrabi. Bei dessen Kultur wird leider viel gesündigt. Ich habe fast überall gefunden, daß man die Pflanzen recht breitspurig setzt und wenn dann die Kohlrabi recht groß und holzig sind, glaubt man noch, etwas Wunderbares an dem Monstrum erzogen zu haben. Noch nicht einen Landwirt habe ich gefunden, der sich auf die Zartheit seiner Gemüse berufen hätte; was ist natürlicher, als daß solche Gemüsezucht in Mißkredit kommt.

Da nun die jungen Kohlrabiknollen zart und wohlschmeckend sind, mache ich in jedem Jahre drei Aussaaten von Kohlrabi. Zum ersten Male säe ich Ende Februar, Anfang März ins Mißbeet und setze die Pflanzen, wenn sie recht kräftig sind und 5—7 Blätter haben, noch im April an Ort und Stelle. Die zweite Aussaat mache ich Ende April ins Freie und verpflanze Ende Mai oder Anfang Juni. Zum dritten Male säe ich Anfang Juli und pflanze diese Kohlrabi Mitte August aus. Dem Boden, auf dem ich Kohlrabi bauen will, gebe ich 40 Prozent Kalidüngesalz, wodurch ich sehr schöne Erträge erzielte. Ich pflanze die Kohlrabi sehr eng — höchstens 25 Zentimeter weit — in den Reihen. Wenn die Pflanzen angewachsen sind, begieße ich sie flüssig und stets reichlich mit der Brause und hacke recht oft, damit sie schneller und sehr weiche und zarte Knollen bilden.

Bei dieser Behandlung erhalte ich von den ersten Junitagen ab bis in den späten Winter hinein, selbst von meinem ärmsten Boden, das zarteste Gemüse. Schon wenn die Knollen hühnereigroß sind, werden die kräftigsten ausgezogen. Bis sie Faustdicke erreichen, sind sie zart wie Butter, erst später werden sie holzig und unschmackhaft.

Die besten Kohlrabisorten sind der kurzlaubige Dreienbrunnen und der frühe Wiener Glas. Die Riesenkohlrabi und Goliath setzen viel zu langsam Knollen an — zur späten Kultur (dritte Aussaat) sind sie ganz ungeeignet, wohingegen die früheren Sorten, wenn sie im Sommer ausgesäet werden, noch ganz besonders gute Knollen liefern. Wenig bekannt dürfte sein, daß die Kohlrabi sich sehr gut als Einmachegemüse bewährt haben! Man nimmt dazu die gesundesten und zartesten, schält und wäscht sie sauber und schneidet sie auf dem Hobel in Scheibchen, wie sie ja auch zum Kochen vorbereitet werden. Alsdann nimmt man einen nach Bedarf großen Einmachetopf, gibt auf je eine Lage Kohlrabi eine Hand voll Salz, beschwert am Schluß den Inhalt, nachdem man ihn mit einem Tuch und Brettchen bedeckt, mit einem Stein, und so hält sich der Inhalt, bis es wieder neue Kohlrabi gibt.

Die Dungstoffe für den Obstbaum

sind da zu verwenden, wo sie der Baum braucht, d. h. sie sind in die Nähe der einjährigen Wurzeln, der Saugwurzeln zu bringen, welche allein imstande sind, Nährstoffe aufzunehmen. Für diesen Zweck ist am richtigsten, einen Graben von einem Spatenstich Breite und zirka ¾ Meter Tiefe aufzuwerfen, dessen äußere Kante senkrecht unter den äußersten Spitzen der Baumkrone, der sogenannten Kronentraufe, befindet, und diesen zirka 25 Zentimeter hoch mit festem oder flüssigem tierischen Dung zu füllen, um ihn dann wieder einzuebnen. Von verschiedenen Seiten wird vor der Anwendung frischen Dunges gewarnt; hat man kräftigen Kompost zur Hand, so verwende man ihn, hat man ihn nicht, so tut's auch frischer Dung oder Jauche (Gülle) mit einem Drittel Wasser versetzt. Düngt man auf diese Weise, so genügt das für drei Jahre ganz vollständig, so daß man in jedem Jahre ein Drittel der Bäume vornehmen kann.

Nr. 54. 1913.



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

XXIX.

Wieder heimgekehrt. In seinem Zimmer hinter festverschlossenen Türen saß der Rittmeister. In den Händen hielt er ein Bild. Seines Sohnes — Oswalds Bild. Seines — seines Sohnes. —

Strahlende Augen, lächelnde Lippen, junge, sieghafte Schönheit, alles klar und licht.

Und wo — wo war darin das andere, in welchem Zuge, hinter welcher geheimen Falte dieser glatten Stirn lauerte es, war es eingegraben, daß dieses Gesicht betrog und log . . . wo stand es geschrieben: Verbrecher — gemeinster, niedrigster von allen — Dieb. —

Schauder rann durch des Greises Glieder, zuckende Hände deckten sich über das Bild, wie man Tote mit dem Leichentuch verhüllt.

Und dann hielt er es doch wieder vor sich empor, suchte und suchte, sah plötzlich neben diesem hellen Haupte ein anderes auftauchen, dunkel und düster, sieht Verachtung flammende Augen, sieht Mannesehre, sieht Bruderehre, die sich richtend emporhebt gegen einen Ehrvergessenen!

Vor die Augen hält der Rittmeister die Hände geschlagen, es rinnen nicht wieder die Tränen darunter hervor — nur die furchtbare Helle, die lodernde Fackel des Erkennens und der Wahrheit, er will sie nicht sehen, so nicht sehen — will nicht — will nicht! Will nicht glauben, so alles zerschmetternd, errötend. Wer hatte es ihm denn gesagt, daß das Schmachvollste in Wahrheit geschehen, wer hatte ihm den Beweis gegeben, so daß kein Rütteln, kein Deuteln, kein Zweifeln mehr daran war?

Die Wahrheit, die volle Wahrheit! Einer, ein einziger nur wußte sie — und ihn rief er herbei.

Nichts weiter als ein mit zitternder Hand geschriebenes: „Komm!“ Aber es würde genügen, er würde den nicht warten lassen, der nach ihm rief. —

Er rief nach ihm. Sein Vater rief seinen Sohn!

Da hielt er sie in seinen Händen, die Botschaft, die nach ihm verlangte, die zitternde Greisenschrift, die nach ihm rief! Ein Sterbender, der seinen letzten Frieden machen will.

Kein anderer Gedanke stand in Hartmut, als er auf dampfendem Pferde hinritt nach dem Ulmenhofe. Nichts Leidenschaftliches, Heftiges in ihm, ausgelöscht die Bitterkeit der letzten Begegnung mit seinem Vater, nur ein stiller, tiefer Schmerz, der schon dem nahen Ende vorantrauert.



Großherzog Friedrich II. von Baden.

Wieder auf den Ulmenhof, wieder zu Recht zurückgerufen von dem, der ihn hinausgewiesen! Nun packt es ihn doch an, wie er es vor sich sieht, das Tor seines Vaterhauses, flutet empor in ihm, die ganze wilde Wogen alles dessen, das ihn hier getroffen. Und jetzt das letzte seiner wartend. —

Sein Blick fliegt wie er hineingesprengt durch das Tor über den Hof hinüber zu seines Vaters Stube, und da — am Fenster gegen die Scheiben gedrückt, wartend, als habe er so gestanden, so regungslos starrend auf das Tor geschaut, seit er den Boten abgesandt — sein Vater.

Nicht sterbend, nicht tot schon, wie die Furcht in ihm gezittert hatte, das Bangen, nicht zu spät zu kommen.

„Lebend, aufrecht stehend — und doch ihn rufend, doch nach ihm verlangend. —

Vom Pferde hat sich Hartmut geworfen, stürmt ins Haus hinein, die Treppe hinauf, zu seines Vaters Zimmer, das sich auftut vor ihm, geöffnet von seines Vaters Hand.

„Vater — du hast nach mir gerufen —“ Hoffnung, die nicht zu glauben wagt, klingt in seiner Stimmung, spricht aus seinen Zügen.

Und des Greises Blick schaut stumm hinein in seines Sohnes Gesicht. Wahrheit — Licht!

Wortlos hebt er die Hand und reicht dem Sohne den fürchterlichen Anklagebrief, indessen die Augen sich an seinen Zügen festbohren.

Wie brennende Flamme schlägt es vor Hartmut empor. Er weiß, was dieses Schreiben bringt, warum sein Vater ihn gerufen. Und er zwingt sie seinem Gesicht auf, die eiserne Maske, damit in seinen Mienen nichts verrät, was vielleicht doch noch verschwiegen, noch verhüllt werden kann.

Er hat zu lesen begonnen. Während er liest, Zeile um Zeile, arbeiten in ihm die Gedanken, eilen voran, bilden die Worte, die er sprechen muß, um zu mildern, zu verdecken, vielleicht alles in Abrede zu stellen, zu lügen, falsch zu schwören, wenn es sein mußte, nur damit es nicht kam, das furchtbare — Umsonst! Alle Qual, aller Kampf, alles woran ein Menschenglück, ein Menschenschicksal sich zerbrochen — umsonst!

Seine Hand, die den zu Ende gelesenen Brief hält, senkt sich herab, keine Muskel zuckt in seinem Gesicht, und festen Tones spricht er:

„Ich verstehe nichts von alledem, glaube nicht daran. Lüge, Verleumdung —“

„Verleumdung, die es sich Tausende kosten läßt?“ —

Des Rittmeisters Stimme fällt in Hartmuts Worte. Und nicht eine Sekunde zögert dessen hastende Gegenrede:

vielleicht — einer Spielschuld, gemeinsamer Leichtsinn, von nachträglichen Gewissensbissen aufgebauscht — ich weiß von nichts."

„Du — weißt — von nichts?" —

Einzelne, schwere Worte, während nicht ein Wimperzucken lang sein Blick von des Sohnes Gesicht sich löst.

„Du weißt von nichts? Und was du bei deines Bruders Vorgesetzten heimlich eingeschlossen — was war das?"

„Vater!"

Ein Laut des Entsetzens, ein jäh verwandeltes Gesicht, das allzu unvorbereitet betroffen, sich nicht mehr zu verstellen weiß. Und des Vaters Blicke lesen darinnen, dringen zum erstenmal tief hinab in seines Sohnes Seele, wollen tiefer dringen noch es völlig aufschlagen, das ihm bisher verschlossene Buch von dieses Sohnes Art und Wesen. Sekundenlang weicht es zurück in ihm, daß es ja um den andern geht, um seines liebsten Sohnes Bild, auf das es niedertrümmert, alles, was dieser da erhebt.

Noch einmal fragt er:

„Aus welchem Grunde brauchtest du fremde Schlüssel? Was hast du zurückgegeben an deines Bruders Statt?"

„Ich weiß es nicht! Verschlossene Papiere, geheime Akten, die er bei sich getragen."

Wie im Fieber stößt Hartmut die Antwort hervor! Das unheimlich ruhige Fragen seines Vaters fällt dazwischen —

„Und um diese Papiere mit deinem Bruder der Streit — darum deine wider ihn erhobene Hand." —

„Nein, nein! Nicht darum — darum nicht!" Immer verzweifelter kommt es über ihn — nicht alles umsonst! Er will das furchtbare Fragen abschneiden und vermag doch nicht die Lüge auszusprechen . . .

„Um sie geschah es — um Angelika." —

Dumpfe Worte murmelte er. —

„Du weißt, warum es geschah — frage nicht, Vater — du weißt es —"

„Ich weiß es!"

Die Worte schrillen vor dem, was darunter zerbricht — ein letztes Zweifeln, ein letztes mattes Nichtglaubenwollen — eines ganzen Lebens blinde Liebe.

„Ich weiß es. Weiß, daß du aus deinem Eigentum gestohlenes Gut wieder ersetzt hast. Ich weiß es, daß deine Hand sich erhoben gegen einen —"

„Vater!" — Ein Aufschrei von Hartmuts Lippen, in wilder Abwehr strecken seine Arme sich empor. Er soll es nicht aussprechen, das Wort — er nicht, der sich nur tausendfach damit selber traf!

„Klage nicht an, Vater, verurteile nicht. Den Leichtsinn einer Stunde hat er gebüßt mit seinem Leben. Er hat sich verführen lassen, und er war so jung." —

Ein schluchzender Laut klingt auf und erstirbt.

„Du vor mir sein Verteidiger — du!"

Und dann haben des Greises zitternde Hände sich bittend, flehend erhoben. —

„Vergib, mein Sohn — vergib mir!"

„Vater — Vater!"

Vor ihm niedergestürzt liegt Hartmut, die bittend vor ihm erhobenen Hände, die er herabgerissen, an seine Lippen pressend.

„Vater — mein Vater!"

Ueber den Kopf des fassungslos erschütterten Mannes streicht eine leise, scheue Hand, und eine erloschene Stimme murmelt:

„Mein Sohn — mein Kind." —

Hartmut ist emporgesprungen, seine Arme umschlingen den Schwankenden, stützen, leiten ihn zu einem Sitz. Dann steht er über ihn gebeugt und spricht zu ihm:

„Vater, nimm es nicht so furchtbar schwer, laß ihn weiterleben in deiner Liebe — denke daran, wie schrecklich er seine Schuld gebüßt."

Matt, die letzte Kraft gebrochen, die noch einmal aufgeflackert, sitzt der Greis da, nur seine Augen hängen noch voll Leben an des Sohnes Gesicht.

„Und du — was dir geschah — was meine Blindheit an dir gesündigt ein Leben lang?"

„Still — schweige. Nichts ist geschehen, was ich nicht hundertfach von neuem auf mich nehmen würde, um dir den Schmerz dieser Stunde zu ersparen, Vater."

Stumm sinkt des alten Mannes Haupt zur Brust hernieder. Unverdiente Kindesliebe, die er empfängt — unverdiente Vaterliebe, die er vergeudet hat. —

Ohne Widerstreben, willenlos ließ er sich zu dem Ruhebett geleiten, duldete es, wie der Sohn ihm half, sich niederzulegen, und dankte es ihm, daß er nicht weiter zu ihm sprach, nicht trösten, nicht aufrichten wollte, daß er ihn ruhig ließ mit dem, was keiner von ihm nehmen konnte.

Hartmut sah es, fühlte es, wußte, ihm blieb nichts zu tun, nichts, das er hätte gutmachen, heilen können — nichts, was er noch hätte zu geben vermocht. Ein Zuspätgekommener auch dieses mal — zu spät gekommen in seines Vaters Liebe.

Und dennoch fragte er, über den Ruhenden sich beugend, als draußen der Abend herniedersank:

„Ist es dir recht, Vater, wenn ich für das erste hier bei dir bleibe?"

Die müdegeschlossenen Augen des alten Mannes öffneten sich und blickten unruhevoll den Sohn an. Ein Erinnern, das untergegangen war in der wirren Qual alles dessen, was in ihm lag, drängte hervor, und unsicher murmelte er:

„Wenn du es willst — wenn du es kannst!"

Hartmut verstand das unausgesprochene Fragen dieser Worte, sein Herz zuckte, doch ruhig sagte er:

„Sie kann es. Meine Frau ist noch nicht von ihrer Reise zurückgekehrt."

Der unsicher fragende Blick hing weiter an ihm, er atmete ein paarmal und fuhr wie zuvor ruhig fort:

„Das Wirrsal zwischen mir und Madeleine hat sich gelöst und auch das andere — es ist vorüber — ein letzter Sturm, der an sich selbst zerbrach."

„Angelika." — Nur wie ein Hauch kam der Name von des Greises Munde.

„Ich habe sie begraben." —

Festen Klanges hatte Hartmut es gesprochen.

In der Frühe des nächsten Morgens war er nach Falkenhagen geritten, um da die nötigen Weisungen zu geben für sein Fortbleiben auf unbestimmte Zeit. Der Leute Reden, das Madeleine gefürchtet für ihn, für sich vielleicht, es wurde abgeschnitten hinfort, wenn er daheim bei seinem kranken Vater weilte. Sie selbst konnte zurückkehren nach Falkenhagen, wenn sie es wünschte, und alles konnte sich ordnen, lösen zwischen ihnen, würdig und in Ruhe, wie sie es wollte.

Ob er ihr mitteilte, mitteilen mußte, gleich heute — gleich hier? — Er hatte in dem Zimmer, das auf Falkenhagen das seine gewesen, vor dem Schreibtisch gestanden und es doch nicht vermocht, sich daran niederzusetzen. Nicht hier — daheim!

Daheim — den Nacken tiefgebeugt war er aus dem Hause wieder hinausgeschritten, das sie ihm zur Heimat hatte machen wollen. —

Ein paar stille Tage gingen auf dem Ulmenhofe dahin, in denen der Rittmeister das Bett nicht verließ, in denen Hartmut stundenlang bei ihm saß, von diesem und jenem zu reden suchte, zu weiten auch erreichte, daß sein Vater ein paar Worte dazwischen warf, doch noch nie war eins gefallen, das auf Oswald zurückgriff. Nur in den Tone, wie der alte Mann zur Hartmut sprach, war etwas Scheues, Schuldbewußtes, das diesen mit tiefem Weh erfüllte.

Da war der Rittmeister eines Tages wieder im Wohnzimmer erschienen, und Frau Reichmann, die über alles, was sie nicht verstand, eine Frage getan und Hartmuts Kommen und Gehen wie eine Selbstverständlichkeit behandelt hatte, rief voll heller Freude:

„Da sind Sie ja wieder auf den Füßen! Nun, für den Rest lassen Sie mich sorgen, und Sie sollen bald wieder Ihre alte, unverwüstliche Kraft haben."

Er nickte vor sich hin. — „Die unverwüstliche Kraft." — Dann ging sein ängstliches Gesicht über Frau Reichmanns Gesicht und wandte sich ab wie der eines Ertappten, da er dem ihren begegnete.

Wußte sie — auch sie? Ein Schaudern ging plötzlich durch ihn hin. Wußten vielleicht noch mehr Menschen darum — ahnte, munkelte man? Was der freche Knecht zu ihm gesprochen, kam in Erinnerung:

„Es fährt mancher am Zuchthaus vorbei, der hinein gehört!"

Herrgott im Himmel — nur das nicht — nur nicht das! Nur nicht die Schande, öffentlich mit Fingern weisend auf den Toten! —

„Du hättest lieber noch nicht aufstehen sollen, Vater." Hartmut sagte es, den Frau Reichmann benachrichtigt hatte.

Der Greis, der starr herniedergeblickt auf seine gefalteten Hände, fuhr zusammen.

„Ich bin ja nicht krank, und die frische Luft wird mir gut tun."

„Hinausgehen willst du?" — Erschreckt fragte es Hartmut und war jählings verstummt vor dem, was flehend aus seines Vaters scheuen Blick ihn traf. —

„Halte mich nicht, gehe nicht mit mir — laß mich allein."

Er ließ ihn allein, den alten Mann, ließ es ihm nicht merken, daß versteckt seine Augen dem mühsam Schreitenden folgten, wie er um die Zeit der Mittagsrast über den leeren Hof schritt. Er kannte sein Ziel.

Durch das schwarze Pförtchen. Mit seiner letzten Kraft, sein letzter Weg — zu seinem Sohne.

Sein Sohn! Trotz allem und allem ja doch sein Sohn! Ueber Sünd und Schuld, über Schande und Schmach, doch noch sein Sohn, sein Kind, sein liebstes Kind! — — — — —

In weißgrauen Nebel gehüllt, war der Dezembertag, eisige Feuchtigkeit strich durch die Luft. Er blieb so lange, der alte Mann.

Hartmut war auf den Hof hinabgegangen. Er wagte es nicht, leise nachzuschleichen, heimlich Zeuge zu sein von dem, was sich verbergen wollte — hineinzuspähen in das Allerheiligste einer Vaterliebe, das ihm verschlossen geblieben.

Und doch — er blieb so lange!

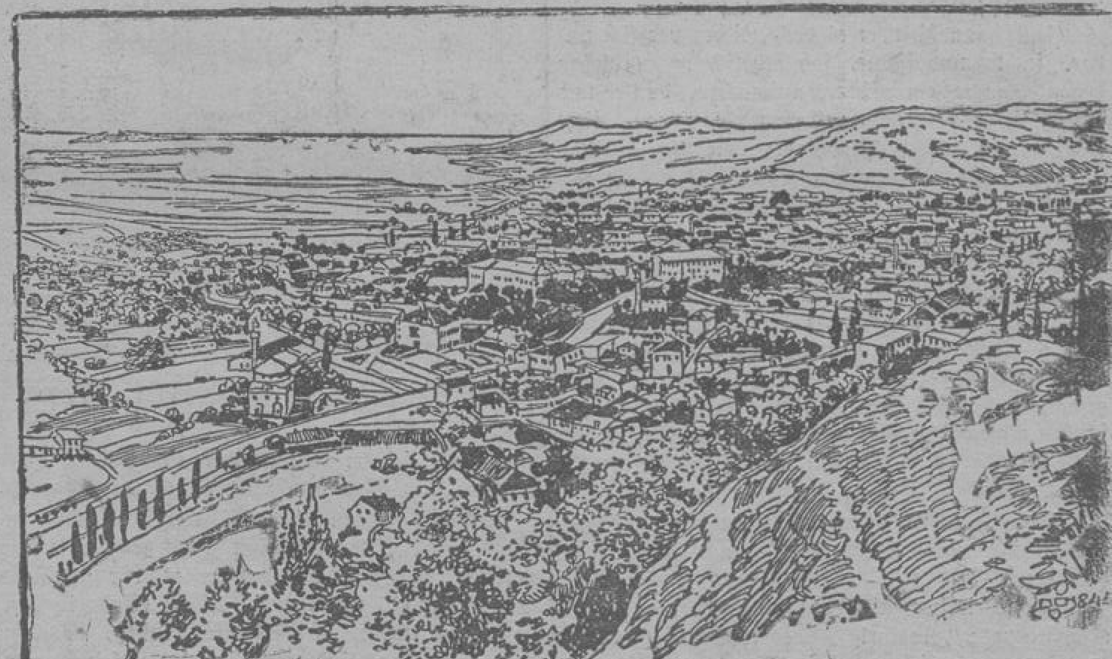
Einzelne weiße Flocken begannen herabzufallen, ein paar Sekunden zögerte Hartmut noch und dann war er mit raschen Schritten nachgeeilt zu der Stätte des Friedens.

„Vater." — Ein erstickter Schrei und vorwärts stürzte er, hin zu ihm, der regungslos am Boden lag, hingesunken über seines Sohnes Grab, die Arme um den grünen Hügel geschlungen.

Kein Toter — ein Ohnmächtiger nur, den er auf seinen Armen emporhob, hineintrug in das Haus, damit sie ihn hegten und pflegten, damit er weiter lebte, noch immer weiter, mit seiner unverwüstlichen Kraft.

(Fortsetzung folgt.)

Valona.

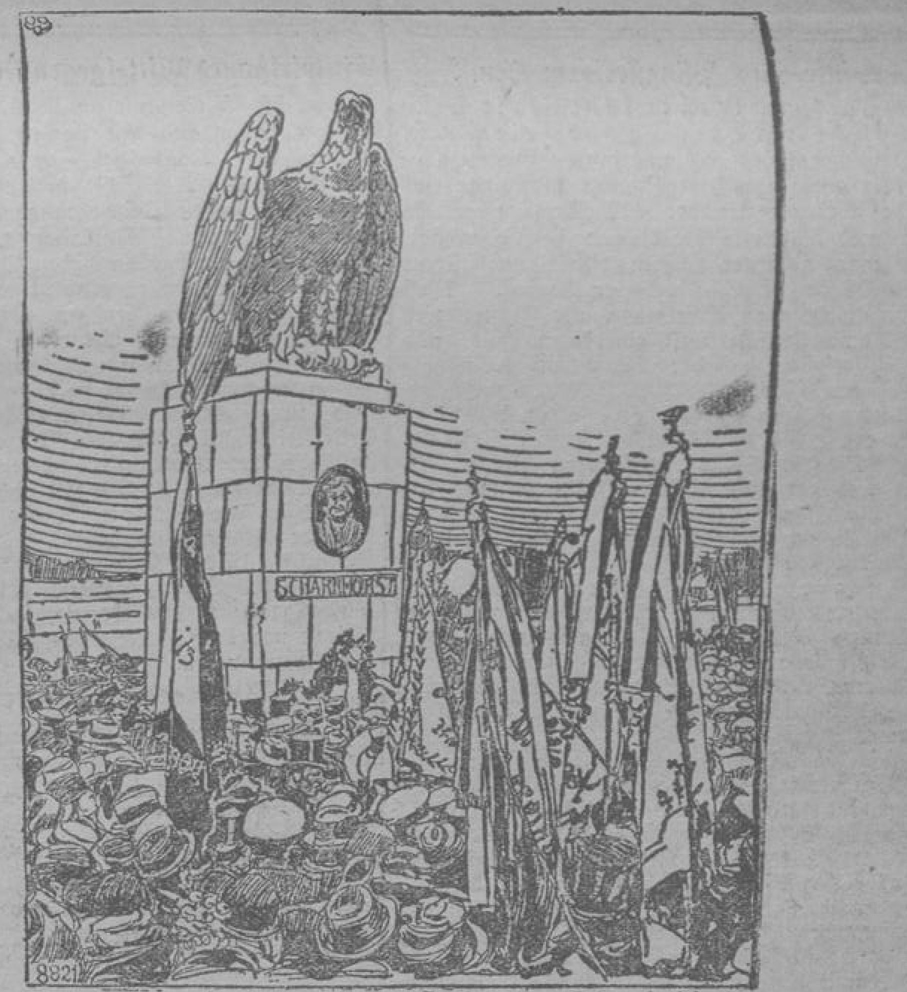


Ansicht von Valona in Albanien

Der bisherige Sitz der provisorischen Regierung Albaniens, Valona, türkisch Avlona, liegt im bisherigen türkischen Wilajet Jannina, an der gleichnamigen Bucht des Adriatischen Meeres. Die Stadt ist Sitz eines griechischen Erzbischofs und dreier europäischer Vizekonsule und hat gegen 6800, meist handeltreibende, Bewohner.

Die Enthüllung des Scharnhorstdenkmals in Großgörschen.

Auf dem Schlachtfelde von Großgörschen wurde am 2. Mai, dem 100. Jahrestage der Schlacht,



Die Enthüllung des Scharnhorst-Denkmals auf dem Schlachtfelde von Groß-Görschen

das Denkmal des Helden von Großgörschen, Scharnhorsts, enthüllt. Auf der Stelle, an der er die Todeswunde empfangen hat, erhebt sich ein gewaltiges Postament, überragt von einem riesigen, über 3 Meter hohen Adler. Der Enthüllungsfeier wohnten im Auftrage des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen bei, auch nahmen Prinz Stephan von Schaumburg-Lippe sowie zahlreiche Abordnungen von Regimentern an der Feier teil.

Verhungert.

In ein Berliner Krankenhaus wurden vor einigen Tagen zwei Damen eingeliefert, deren Krankheit durch eine längere Untersuchung erst festgestellt werden konnte. Diese beiden Damen, Mutter und Tochter, bewohnten in Berlin in der teuern Gegend des Kurfürstendammes eine Wohnung von acht Zimmern. Sie waren beide gut gekleidet und gut ausgestattet, und so konnte man zuerst an die Diagnose, daß sie durch Entkräftung erschöpft und dem Tode nahegebracht waren, nicht glauben. Sie wurden auf ihren ausdrücklichen Wunsch in einem Zimmer erster Klasse untergebracht und nichts schien ihnen zu teuer, um das entschwundene Leben wieder zu erhalten. Jedoch vergebens. Die beiden Damen, es handelte sich um eine Frau von etwa 50 Jahren und ihre 28jährige Tochter, waren nicht mehr zu retten und starben trotz der eifrigsten und rührendsten Pflege an Entkräftung. Mit einem Wort, sie waren verhungert. Da sich ein ziemlich großer Nachlaß vorfand, glaubte man zuerst, daß dies nicht mit rechten Dingen vor sich gehen konnte; Verwandte der beiden Damen sagten jedoch aus, daß sowohl Mutter als auch Tochter seit etwa zehn Jahren, seit dem Tode des Mannes, nichts anderes gegessen hätten als Torten und Schlagsahne. Zu Mittag haben sie meistens eine Tasse Schokolade getrunken, trotz des eifrigsten Zuredens der Verwandten seien sie nicht zu bewegen gewesen, irgendein vernünftiges und kräftigendes Mahl zu kochen. Sie hätten stets die Ausrede gebraucht, daß es für sie beide allein nicht lohne, ein Mittagessen herzustellen. Und da sie sich in Besorgungen schon morgens unterwegs befanden, seien sie nicht selten in eine Konditorei eingekehrt, um ihren Hunger an Torte und Schlagsahne zu stillen. Die Verwandten der Verstorbenen wußten ferner zu berichten, daß das junge Mädchen in wahrem Heißhunger einmal in ein Restaurant gegangen sei, in dem hauptsächlich Kutscher und Chauffeure zu verkehren pflegen, und daß es sich dort heißhungrig auf eine Schüssel mit Kartoffelsalat und Leberwurst gestürzt habe. Dann aber seien wieder Monate und Jahre vergangen, ohne daß die beiden Frauen eine vernünftige Nahrung zu sich genommen hätten.

Humoristisches.

Ein Arzt hatte in einem Privathause auf dem Lande bei einem zehnjährigen Mädchen eine Operation vorzunehmen, die eine Narkose notwendig machte. Er hielt dem Mädchen die Chloroformmaske vor und ließ dasselbe von 20 an aufwärts zählen. Das Mädchen zählte bereits 40, 41, 42 und so fort, als es an der Türe heftig pochte und die davorstehende Mutter auf die Frage, was denn los sei, antwortete: „Elfriede geht erst in die zweite Klasse!"

Die empörten Freundinnen. „Wie sich das junge Paar öffentlich umarmt und küßt!" — „Ja, die Leutchen sind von einer geradezu rücksichtslosen Glückseligkeit!"

(Dorfbarbier.)